

*VON FRIEDRICH DEM GROSSEN BIS ZU ADOLF, DEN NICHT MEHR SO GENANNTEN  
GROSSEN*

*EIN ANTIMACHIAVELL!*

*(konzipiert November 2004)*

*(JOHANNES, DER APOSTEL, DER NICHT STIRBT, DIESMAL ZU GAST BEI DEM  
BERÜHMSTEN DER PREUSSENKÖNIG)*

*1. AKT: 1. SZENE*

JOHANNES (der apostel, der nicht stirbt, bis wiederkommt der Herr): Friedrich, du bist ausser  
atem - wohin so eilig?

FRIEDRICH: dorthin, wo ich nicht mehr unter dem Damoklesschwert zu tanzen brauche - ich bin  
auf der flucht

JOHANNES: vor wem?

FRIEDRICH: vor meinem vater, dem macho

JOHANNES: auf der flucht wohin?

FRIEDRICH: irgendwohin - hauptsache ich komme dorthin, wo mein grausamer vater mich nicht  
mehr türannisieren kann :- ich hab es eilig, meine fluchthelfer warten (lugt zum fenster hinaus) noch  
sind sie nicht eingetroffen

JOHANNES: soll das gelingen, solche flucht vor dem vater?

FRIEDRICH: als ausflucht vor dem vater, vor könig Friedrich Wilhelm, den sie hierzulande den  
'Soldatenkönig' heissen,

JOHANNES: erpicht, wie der mann darauf ist, eine schlagkräftige armee zu erstellen

FRIEDRICH: was vater macht, das macht er ganz, und so verwandelt er seinen königshof in einen  
tristen kasernenhof. pah, ein sadistischer unteroffizier kann seine grenadiere nicht gnadenloser  
pisacken als mein vater mich. das halt aus, wer will, ich nicht.

JOHANNES: ist schon schlimm, von uns abhängige untertanen bis zur grenze des gerade noch  
erträglichen zu belasten.

FRIEDRICH: wird's unerträglich, lassen wir es aufs allerschlimmste ankommen. nichts wie weg  
aus dieser hölle auf erden! (schaut angestrengt zum fenster hinaus) pah, meine fluchtkumpanen  
lassen auf sich warten - unvorstellbar, wenn des vaters soldateska sie hätte abfangen können - fliegt  
unser flucht auf, sind wir mit unserem erdenleben aufgeschmissen - pah, Er soll Johannes sein, der  
apostel, der nicht stirbt, bis wiederkommt der Herr, um daher sterbenden menschen besonders  
hilfreich seinzukönnen

JOHANNES: wenn sie vor mir dem Herrn entgegengehen dürfen

FRIEDRICH: pah, entweder klappts mit unserer Flucht - oder Er kann mir als theologe weggefährte  
werden hin zur brücke, die zum jenseits führt

JOHANNES: na ja, auf fahnenflucht steht der tod

FRIEDRICH: lieber tot als länger noch solch ein sklavisches leben - lieber ehrentod als flüchtling

vor solchem soldatenleben

JOHANNES: das alsdann ebenfalls ein soldatentod

FRIEDRICH: auf flucht vor ehrlosem leben ein tod auf dem feld der ehre.

JOHANNES: wär's nicht besser, er würde trotz allem überleben

FRIEDRICH: wieso denn das?

JOHANNES: um es besser zu machen, wenn er, wozu er bestimmt, selber einmal könig würde?

FRIEDRICH: in der tat, würde ich selber einmal könig, ich würde als regierungschef das Gegenteil besorgen

JOHANNES: das Gegenteil?

FRIEDRICH: von solch grausiger kommandowirtschaft

JOHANNES: er würde der könig der flüchtlinge

FRIEDRICH: solcher gleich mir. also lieber tot als weiterhin als sklave der launen seines vaters leben - oder denn könig werden, der keine sklavenwirtschaft duldet

JOHANNES: oder es als sohn zuletzt doch genauso halten wird wie der vater?

FRIEDRICH: nie und nimmer

JOHANNES: sag niemals nie - jedenfalls nicht so schnell.

FRIEDRICH: hm, immer noch lassen meine freunde auf sich warten

JOHANNES: weil sie ihr soldatenhandwerk nicht gut genug verstehen, um dem sklavenhandwerk das endgültige ende bereitzukönnen?

FRIEDRICH (tritt von einem bein aufs andere): daher ich meine Lieblingsbeschäftigung nachgehe, der, die meinen vater auf die palme bringt, der zum filosofieren

JOHANNES: zu der bedarf's der muse -

FRIEDRICH: auch dann, wenn wir wie jetzt ich auf heissen kohlen stehen und alles gebrauchen können, nur keine muse -

JOHANNES: unfreiwillig kommt oft, bisweilen auch unfreiwillige muse

FRIEDRICH: die mich hic et nunc beschliessen lässt

JOHANNES: was bitte?

FRIEDRICH: eine schrift zu verfassen, in der ich der weltöffentlichkeit mitzuteilen gedenke, wie ich es persönlich halten würde, würde ich einmal könig

JOHANNES: wie er es einmal halten würde als

FRIEDRICH: als filosofenkönig, der dem grausamen vater als soldatenkönig den verdienten abschied gibt

JOHANNES: ist das nicht allzu platonisch akademisch?

FRIEDRICH: befürcht ich auch - bin ja festweg im begriff, von meinem königlichen vater zu desertieren und damit verzichtzuleisten auf alle erbansprüche

JOHANNES: filosofenkönig oder soldatenkönig - wer wird's wohl sein, der vor wem die flucht ergreifen muss?

FRIEDRICH: (schaut zum fenster hinaus) hilfe!

JOHANNES: nothelfer vonnöten?

FRIEDRICH: dringend - mit der flucht, mit der wird wohl nichts

JOHANNES: hm, sie führen einen jungen mann heran, gefesselt .

FRIEDRICH: freund Katte - der wurde verraten und verkauft - und damit meine wenigkeit nicht minder. - mein Gott, schon sind die schergen dabei, ihm kurzen prozess zu machen. das sieht ihm ähnlich, meinem vater

JOHANNES (mit hinaussehend): sie haben ihn im braunen sträflingskleid hierhergeschleppt

FRIEDRICH (die hände vors gesicht haltend) hierher vors gerüst am schlosswall, hierher zum schafott

JOHANNES: trommeln dröhnen, grenadiere kommen heranmarschiert

FRIEDRICH (stürzt ans fenster, rüttelt an den gitterstäben

JOHANNES: der verurteilte lächelt - da, sein letztes wort

KATTES STIMME: "La mort est douce pour un so animable prince..."

JOHANNES: "der tod ist süß für einen so liebenswürdigen fürsten."

so blutig endet eine männerfreundschaft - ob Katte einmal nachfolger finden wird, gleich armeenweise?

FRIEDRICH (kraftlos in den stuhl fallend): so blutig enden mir gewordene prügelstrafen über prügelstrafen. ich wollte solchen entehrungen entkommen - umsonst. der beste freund war bereit, für mich den kopf herzuhalten.

JOHANNES: siehe da, nun verlor er ihn.

FRIEDRICH: wie ich ihn. mir wird schwarz vor augen. (Friedrich lässt sich in den stuhl fallen, seinen kopf herunter sacken. licht aus

#### 1. AKT, 2. SZENE)

SOLDATENKÖNIG: hör sich das einer an, mein hoftheologe will mir einmal mehr ins gewissen reden?!

JOHANNES: wozu anders ist er da? verdiente er nicht prügel, vergässe er, was seine pflicht?

SOLDATENKÖNIG: aha, mit der prügelstrafe hält er es also auch?

JOHANNES: keineswegs so, wie der vater als Soldatenkönig sie anwendet auf den Sohn

SOLDATENKÖNIG: der als mein nachfolger alles andere werden darf als ein spinnerter filosofenkönig.

JOHANNES: filosof ist, wer es mit der liebe zur weisheit hält - wehe dem volk, dessen regierungschef die weisheit nicht liebt!

SOLDATENKÖNIG: die weisheit, die

JOHANNES: befinden muss: wessen sich der vater seinem hochbegabten, entsprechend sensiblen sohn gegenüber schuldigmachte, das ist glatte kindsmisshandlung, die ein weiser landesvater unter strafe stellen müsste

SOLDATENKÖNIG: hahaha, die mir also ausgeprügelt werden müsste?

JOHANNES: wie auch immer - weise erziehung muss erkennen: geschlagene kinder pflegen die

ihnen zuteilgewordene misshandlung weiterzugeben; wenn der sohn als prügelknabe könig würde, wäre er nicht versucht, sich mit aller welt herumzuprügel'n?

SOLDATENKÖNIG: soll er könig werden, ein guter sogar, kann der väterliche erzieher mit prügel nicht sparen

JOHANNES: wenn der prügelknabe die prügel weitergibt - wird das leben in seinem lande und darüberhinaus den nachbarlanden nicht bald schon eine einzige prügelei?

SOLDATENKÖNIG: pah, jetzt weiss ich, wer prügel verdient, der, der meinen sohn verzog, filosofische geistreicheleien zu verbrechen. bedarfs auch noch mancher schläge, ich hoffe, meine erziehung erweist sich als schlagkräftiger denn seine

JOHANNES: ich befürchte, solche hoffnung erfüllt sich

SOLDATENKÖNIG: was zum teufel gibt's da zu fürchten?

JOHANNES: es würde der hiezulande eigens so genannte 'Soldatenkönig', obwohl der selber keinen krieg führt, seinen sohn zum vaterprotest erziehen

SOLDATENKÖNIG: zum vaterprotest - der wohin führt?

JOHANNES: verführt zum kriegführen gegen eine ganze welt

SOLDATENKÖNIG: Er spinnt ja wohl! mein sohn, dem seine filosofischen spinnereien nicht schlagkräftig genug wegzuschlagen sind - ausgerechnet der soll mich als soldatenkönig vollenden können?

JOHANNES: gerade der!

SOLDATENKÖNIG: der sohn, der verlottert, weil er den sog. schönen künsten versklavtsichhat?

JOHANNES: wenn gegensätze zum kreativen ausgleich finden, können sie besonders fruchtbar werden, vorausgesetzt, sie werden nicht des teufels und entsprechend extremistisch.

SOLDATENKÖNIG: lockere kunst und militärischer drill, wie sollen die je miteinander vereinbar werden?

JOHANNES: vielleicht in deinem sohn, würde der ein weiser landesvater.

SOLDATENKÖNIG: unmöglich!

JOHANNES: regierung bedarf kluger strategien und gewiefter taktiken, die aufs trefflichste geraten können, sind sie einfallsreicher kunst, kurzum: erweist sich dein sohn als chef mit visionen.

SOLDATENKÖNIG: mein sohn, der müssiggängerische flötenspieler

JOHANNES: sollte als mann, der die erste geige spielt, seinem volk im guten sinne die meinung geigen und darüber vorbildlich werden aller welt.

SOLDATENKÖNIG: aufgehört mit dem gelaber! ich überlege mir allen ernstes, ob es nicht besser wäre für die wohlfahrt meines volkes, wenn ich meinen ältesten, den Friedrich, absetzte von der nachfolgeschafft und diesem einem anderem meiner söhne zukommenliesse. wäre das nicht besser?

JOHANNES: ob ja oder nein - das muss die zukunft lehren.

SOLDATENKÖNIG (sich hinsetzend, den kopf sinken lassend) und die, die liegt uns noch im dunklen

JOHANNES: so lang ein leben sein kann, es ist allemal doch nur kurz; und so ist die ewigkeit

unsere zukünftigste zukunft.

SOLDATENKÖNIG: und selbst wenn mein hofgeistlicher der Apostel Johannes wäre, der nicht stirbt, wenn der zurückkehrte nach Metusalem - selbst dann wird auch der das bald schon wissen, was heute noch im schoss der zukunft

JOHANNES: bis zum ende unseres dramas ist's jedenfalls solange nicht mehr hin.

### 1. AKT, 3. SZENE

FRIEDRICH: das also war das ende einer männerfreundschaft: fluchthelfer Katte musste für diese seinen kopf herhalten

JOHANNES: hm, freund Katte diente als sündenbock für ihn, den kronprinzen

FRIEDRICH: ob da nicht justizreform vonnöten?

JOHANNES: würde der nachfolger des Soldatenkönigs ein echter Filosofenkönig - er hätte die macht, solche reform einzuleiten,

FRIEDRICH: immerhin wäre ich dazu nur imstande, weil es nicht gerecht zugeht, weil deshalb zb. der freund als sündenbock das zeitliche segnen musste, während meine sterbenszeit noch nicht gekommen. ist das recht?

JOHANNES: schwierige frage -

FRIEDRICH: zuschwierig zu beantworten?

JOHANNES: für die nachwelt gewiss weniger schwierig

FRIEDRICH: weniger als für uns?

JOHANNES: weil die leichter als wir befinden kann, wie segensreich sein überleben sichgestaltete - oder wie heillos.

FRIEDRICH: als das schwert dem freund den kopf vom rumpfe trennte, da ging mir die frage durch den kopf: ist es nicht unrecht, wenn ich, der hauptschuldige

JOHANNES: der hauptschuldige in den augen seines vaters

FRIEDRICH: wenn ausgerechnet der weiterlebt. hm, war es gerecht, wenn der den kopf für mich herhalten musste?

JOHANNES: eigentlich sind vor dem göttlichen Richter alle menschen gleich, da gilt kein ansehen der rangunterschiede von leutnant Katte oder kronprinz Friedrich

FRIEDRICH: aber mein rechtschaffener vater hält es mit dem grundsatz: fiat justitia, pereat mundus - es geschehe genüge der gerechtigkeit, auch wenn darüber die welt untergeht

JOHANNES: und darüber von der paradiesischen welt zur erbsündenwelt verkommt

FRIEDRICH: das sieht meinem unerbittlich grausamen vater ähnlich: gerechtigkeit muss sein, und wenn die welt untergeht, der eigene sohn ausgenommen

JOHANNES: während der himmlische Vater befand: ich opfere meinen eigenen einzigen, meinen einzig geliebten Sohn, damit die welt nicht untergeht, trotz all ihrer verkommenheit nicht.

FRIEDRICH: hm, es ist also schuld, wenn ich noch lebe, während der gerechtere sterben musste?

JOHANNES: menschsein heisst schuldig sein, mehr oder weniger.

FRIEDRICH: mein vater also, der mich überleben liess, ist mehr schuldig als weniger?

JOHANNES: nicht nur die grössere, die grösste schuld trifft den vater

FRIEDRICH: o

JOHANNES: denn die allergrösste schuld hat der vater, der keine gnade kennt.

FRIEDRICH: soll das heissen: gnadenlose gerechtigkeit ist höchste ungerechtigkeit?

JOHANNES: genau! o mensch, lass gnade walten, sonst schneidest du dich unweigerlich ins eigene fleisch und blut, zb. dem deines sohnes!

FRIEDRICH: jedenfalls muss gelten: schon allein meiner freigeistigen ideen wegen "würde auch ich verfolgt werden, wäre ich nicht als fürst geboren", und wäre ich nicht der kronprinz, sondern nur der fluchthelfer, ich wäre bereits verblutet.

JOHANNES: sei Er sich dessen allezeit allerorts eingedenk - und vergeude niemals unnützlich seiner mitmenschen blut.

FRIEDRICH: 'amen', das heisst ja wörtlich: 'ja, so sei es'

JOHANNES: o, sei es doch mit ihm so bestellt

FRIEDRICH: so bestellt?

JOHANNES: sei mit Ihm realisierung seiner guten vorsätze so sicher wie das amen in der kirche!

FRIEDRICH: so wahr mir Gott helfe! damit Er mir helfe, habe ich es dem lieben Gott sogar schriftlich gegeben

JOHANNES: schriftlich, was seiner guten vorsätze?

FRIEDRICH: einen 'Antimachiavell' hab ich verfasst

JOHANNES: lässt sich hören, hoffentlich auch gut lesen

FRIEDRICH: sowohl als auch, war und bin schliesslich nicht umsonst bei dem literaturpapst Voltaire in der schule

JOHANNES: um mit seinem Antimachiavell zu welchem schluss zu kommen?

FRIEDRICH: der titel sagt's: zum kontra Machiavell, eben zum Antimachiavell. wenn mein sittenstrenger vater die philosophie samt deren lehren zum teufel wünscht - imfalle der teufelslehre dieses Machiavell liegt er 100prozentig richtig

JOHANNES: bin ich recht unterrichtet, ging Machiavell dazu über, das recht des herrschers zu rechtfertigen, sich im interesse des staates über recht und gerechtigkeit hinwegzusetzen

FRIEDRICH: rechtfertigt er solches recht, setzt er das unrecht als rechtens

JOHANNES: hält es mit einer umwertung der werte, die nicht wertvoll

FRIEDRICH: nicht die spur!

JOHANNES: will er sich den ehrentitel verdienen, defensor fidei zu sein?

FRIEDRICH: dieser titel, welcher ein pour le merite, welcher ein prachtvolles ordens- und ehrenzeichen wäre er für mich!

JOHANNES: kronprinz Friedrich ist recht ehrgeizig, und das im guten sinne, der der ehre wert.

FRIEDRICH: damit diese so ehrenvoll wie möglich, hab ich meine Antimachiavelli-schrift niemandem geringerem als Voltaire zur redaktion übergeben. Voltaire versagte sich nicht, stellte mir im gegenteil die denkbar beste note aus. schrieb mir: "Sie werden schon geliebt, nicht nur in Ihren

staaten, sondern in ganz Europa."

JOHANNES: gute schriften wie ein Antimachiavell betreiben propaganda, die sich sehen und hören lassen kann. wenn jemand ein vortrefflicher propagandist, dann Voltaire. er ist ein französischer denker von säkularer grösse.

FRIEDRICH: all meinen ehrgeiz setze ich darein, dieser ganz grossen geistesgrösse alle ehre zu machen, daher ich, werde ich einmal Preussens könig, als dieses grossen denkers möglichst gelehriger schüler eingehe in die geschichte als 'Friedrich der Grosse'.

JOHANNES: die grossen rufen einander, hoffentlich als grössen im guten

FRIEDRICH: pah, gross im bösen, welch böse sache! schämen sollen sich jene bösewichte, denen Machiavell ein heiligenschein aufzusetzen versucht

JOHANNES: schämen sollen sie sich?

FRIEDRICH: recht schamlos kann eine frau nur sein, könnte sie 'auch' echt schamvoll sein

JOHANNES: so gilt's umgekehrt für unsere werke

FRIEDRICH: z.B. meinen Antimachiavell

JOHANNES: für unsere werke, die bekunden, wie wir uns unseres hangs zum ausschweifenden schämen.

FRIEDRICH: bin ich einmal an der regierungsmacht, werde ich Voltaire bitten als ehrengast meiner tischrunden

JOHANNES: als ehrenmitglied seines platonischen simposions

FRIEDRICH: um damit darzutun, wie mit meinem vater der Soldatenkönig seine pflicht getan und abtreten kann, damit sein sohn endgültig als filosofenkönig zumzugekommen kann. - freilich, noch hat mein vater die zügel in der hand, obwohl er kränkelt - und hoffentlich bald erlöst wird von seinen beschwerden

JOHANNES: gesundet

FRIEDRICH: ich mein zur ewigen gesundheit, die wir himmel nennen

JOHANNES: hm, wir können mitmenschen gutes, sogar bestes wünschen, um dabei so sehr gut doch wiederum nicht zu sein.

FRIEDRICH (auflachend): Er ist sehr kritisch

JOHANNES: will Er's kritisches imdienste des guten nicht auch in seinem Antimachiavell zur-sprache- bzw. zur schreibbringen, möglichst kritisch?!

FRIEDRICH: wolln sehen, was der grosse Voltaire daran zu redigieren hat - o, es wird abend. (licht geht aus)

FRIEDRICH (herausgehend): hm, da geht ein glöcklein

JOHANNES: als ging ein lebenslichtlein aus - hörtsich an, als sei's die totenglocke

## 2. AKT, 1. SZENE

(das totenglöcklein wächst aus zur mächtigen totenglocke - um kurz danach in jubelton überzugehen)

RUFE. der könig ist tot, es lebe der könig! ...

JOHANNES: ich entsinne mich gut: als Friedrich geboren und dem land der tronfolger geboren wurde, setzte es zur begrüssung solchen neuen erdenbürgers ein feuerwerk ab

FRIEDRICH: das wird nun aufgegriffen, um auszuwachsen zu einem erst recht feurigen werk

JOHANNES: vorfreude ist die grösste freude - ist vorlob vorlaut?

FRIEDRICH: dem soll so nicht sein! so gross die vorfreude auf meinen regierungsantritt, vorspiel soll sie nur sein, solche freude. mein Antichmachiavell ist erschienen. er kann sich sehenlassen, spätestens nachdem Voltaire letzten schliff daran gelegt und es zum meisterwerk werdenliess.

JOHANNES: o, der dichter und denker ist wiederum mit von der partie?

FRIEDRICH: Voltaire ist mir überaus teuer; das liess ich bereits seinen verdienten simbolischen ausdruck finden

JOHANNES: nicht zuletzt in klingender münze

FRIEDRICH: wie teuer verdiente ehrung unsere staatskasse auch kommen kann. freilich, über unseren grossen aufklärungsphilosophen gingen böse gerüchte um, die sich leider bei genauer aufklärung als nur allzuberechtigt herausstellen mussten

JOHANNES: berechtigte klage über unrechtmässiges vorgehen? ist denn das die möglichkeit?

FRIEDRICH: leider die wirklichkeit, die korrupte

JOHANNES: sollen da ideal und wirklichkeit auseinanderklaffen?

FRIEDRICH: nur allzusehr. ich schrieb Voltaire: "wenn Sie die sache aufs äusserste treiben, so lasse ich alles veröffentlichen, und es wird sichzeigen, dass Sie für Ihre werke statuen verdienen, für Ihr betragen aber ketten wert wären..."

JOHANNES: gebe Gott, mit solchem gutachten an schlechtachten handelte es sich um kein selbsturteil als selbstverurteilung!

FRIEDRICH: wessen?

JOHANNES: hoffentlich nicht dessen, der fragt.

FRIEDRICH: für was hält Er mich?

JOHANNES: für einen menschen, einen tüpischen - einem, dem zwei seelen in der brust.

FRIEDRICH: na ja, unser hofgeistlicher hält's mit der gewissenserforschung, will sicherproben als mein besseres selbst

JOHANNES: als sein Antimachiavell!

FRIEDRICH: recht so. für heute genug der filosofischen besinnung. mich rufen jede menge staatsgeschäfte! denk ich daran, was alles zu erledigen noch ist, wird mir schwarz vor augen. (licht aus)

## 2. AKT, 2. SZENE

JOHANNES: glockengeläute wieder, heftiges sogar. was sind das für glocken?

FRIEDRICH: kriegsglocken diesmal

JOHANNES: aufruf zum gerechten verteidigungskrieg?

FRIEDRICH: zum gerechten krieg, jawohl; wobei angriff die beste verteidigung. Die provinz Schlesien liegt zum greifen nahe und ist militärisch so gut wie ungeschützt. diese festung im hand-

streich zu nehmen entspricht den militärischen kräften, für die mein vater als der soldatenkönig sorgegetragen hat

JOHANNES: wie bitte? der filosofenkönig

FRIEDRICH: ist filosof genug, bei gegebenem anlass auch soldatenkönig seinzukönnen - vorübergehend, damit danach genügend zeit noch bleibt, übers filosofenkönigtum zu filosofieren.

JOHANNES: das verstehe, wer will

FRIEDRICH: und dazu filosof genug

JOHANNES: um gewisse fragen zu klären, die sichaufdrängen müssen

FRIEDRICH: "eine preisfrage für Sie: wenn man sich im vorteil befindet, muss man sich das zunutzemachen oder nicht?"

JOHANNES: wenn man ein Macchiavellist ist, natürlich, wenn ein Antimachiavellist ebenso natürlich nicht. das wirklich gute, das erweist sich so gewiss als das nützlichste auch, wie das gute absoluten primat genießt über das böse.

FRIEDRICH: na ja, der akute vorteil, den wir uns zunutzemachen können, der ist keineswegs das gute imsinne des Antimachiavellisten

JOHANNES: das ungute, das böse, hat den vorteil im ersten augenblick auf seiner seite, im zweiten schon weniger, im letzten entscheidenden augenblick erweist es sich als das unnütze von der welt, nach unserem tod vollendet als das unnütze von der überwelt, weil es vonanfangan der sinnloseste, weil das schlechte war. teuflisch-höllisch zu handeln, hat weder sinn noch letzten zweck; denn der sinnvolle himmel auf dem letzten platz ist vorteilhafter als die höllischste hölle auf dem ersten platz. doch um welchen kriegsfall handelt es sich eigentlich?

FRIEDRICH: ist mein hofgeistlicher so schlecht übers aktuelle informiert?

JOHANNES: zunächst ist das Ewige, dann das zeitliche mein geschäft

FRIEDRICH (auflachend): o ja, als Johannes, der apostel, der nicht stirbt, bis wiederkommt sein Herrn, ist er schon von einer gewissen überzeitlichkeit

JOHANNES: die immerfort recht übergänglich zur ewigkeit, als aller zeitlichkeit vollendung

FRIEDRICH: was Er nicht alles aberglaubt

JOHANNES: Er, als jünger einseitiger aufklärung, oder ich?

FRIEDRICH: hahaha, wer hat da recht, mein schlechteres oder Er als mein besseres selbst, wie Er glaubt, pardon: aberglaubt

JOHANNES: wo glaube, wo aberglaube, die zukunft wird's entscheiden, wo es wer hält mit wem - zuletzt ist die ewigkeit die zukunft, die abschliesst all unsere zeitlichkeit.

FRIEDRICH: hahaha, so bald kommt Er hoffentlich nicht, Sein Herr, auf Dessen baldiges wiederkommen Er hofft - wie lange eigentlich schon?

JOHANNES: solange, wie kurz ist die zeitlichkeit im vergleich zur ewigkeit.

FRIEDRICH: wie bitte?

JOHANNES: wie kurz ist ein menschenleben als beispielhaft für der gesamten menschheit leben

FRIEDRICH: "das jenseits soll mich wenig kümmern, aus dieser erde kwellen meine freuden"

(Goethes Faust)

JOHANNES: bald schon, sehr bald schon wird Er so nicht mehr sprechen, wenn nämlich demnächst schon das jenseits ihn bekümmern muss. - kein zweifel, praktizierte er die redlichen grundsätze seines Antimachiavells, das jenseits als himmel wäre ihm so gut bzw. so bestens wie sicher.

FRIEDRICH: "hm, diese epoche kann für mein buch höchst verhängnisvoll und für meine person vielleicht ruhmreich werden."

JOHANNES: so spricht und handelt der verfasser des Antimachiavelli - hm, wäre der umgekehrte fall denkbar

FRIEDRICH: der umgedrehte?

JOHANNES: es würde der herr Machiavell im einen für ihn unvermuteten ernstfall so antimachiavellestisch regieren wie der verfasser des Antimachiavell machiavellistisch?

FRIEDRICH: was sollen solche filosofischen spinnereien?

JOHANNES: wer spricht zu mir, der vater oder der sohn? fällt der apfel insofern doch weit weg vom baum, wie der vater bei aller abneigung gegen filosofie doch der vortrefflichere filosof, nicht in worten, vielmehr in der praxis, die kein kriegshandwerk war?

FRIEDRICH: pah, welche sofisterei!

JOHANNES: wessen?

FRIEDRICH: im übrigen, meine experten fanden die benötigten rechtstitel, mein kriegerisches vorgehen bzw. mein vorstürmen zu rechtfertigen.

JOHANNES: der regierungschef ist mächtig genug, fachleute zu finden, die sich auf gewünschte gutachten verstehen. aber auf solche schlechtachten können redlich denkende menschen verzichten, müssen es sogar. mein Gott, muss von dem verfasser des Antimachiavell erneut das Kristuswort über die führer des volkes gelten: "hört auf ihre worte, ihrer taten achtet nicht!"?

FRIEDRICH: pah, da ist er wieder mit billigen bibelsprüchen zur hand

JOHANNES: die dazu da, plötzlich für uns persönlich hochaktuell werdendzukönnen.

FRIEDRICH: uns persönlich?

JOHANNES: existenziell wichtig zu werden für einen mann, der für die existenz eines volkes von nicht zu überschätzender bedeutung

FRIEDRICH: nocheinmal: er versucht, mein besseres selbst zu spielen - als sei er es gewesen

JOHANNES: der ihn inspirierte zu seinem Antimachiavell, jawohl! hielte er doch, was er mit seinem besseren selbst sich selbst versprach!

FRIEDRICH: na ja, bisweilen sind unsere versprechen nur ein versprecher

JOHANNES: wenn versprechen und verträge nur machiavellistische tricks. das leben ist ein verheissungsvolles versprechen, das nur allzuoft nicht gehalten wird, weil wir unsere versprechen nicht halten wollen.

FRIEDRICH: aus pragmatistischen gründen nicht halten können, geboren aus idealistischer schwärmerei, wie sie sind

JOHANNES: war der Antimachiavell nur ein idealistischer traum, der allzuschön, um wirklichkeit

zu sein? pah, muss gelten: sage mir, wovon du schwärmst, und ich sage dir, was dir unerreichbar?

FRIEDRICH: führen wir nun einmal ein selbstgespräch, nun gut, ich mach aus meinem herzen keine mördergrube, Dir sei's gesagt: mich gelüftet nun mal nach "ruhm" - und der ist zu erringen

JOHANNES: z.b. als fussballweltmeister

FRIEDRICH: ist mir zu effe

JOHANNES: in der filosofie

FRIEDRICH: da bin ich schon beschlagen genug. ich kenne des weisen Heraklits wahrwort: es ist der krieg der vater aller dinge, demgemäss, filosofieren wir hinzu, ist höchster und schönster ruhm zu ernten im krieg, als feldherrnruhm.

JOHANNES: ist nun einmal der krieg der vater aller dinge, er kann auch aller dinge mutter sein

FRIEDRICH: mutter? hält ers mit der mütterlichkeit?

JOHANNES: weil wirklich ruhmreich der, der den hass hässlichen krieges zu vermeiden versteht, um das sichkriegen in liebe siegreich werdenzulassen.

FRIEDRICH: solche politik kann nicht dazu verhelfen, mich in die geschichtsbücher kommender jahrhunderte ruhmvoll eingehenzulassen als 'Friedrich der Grosse'

JOHANNES: der gross im kriegerischen gemetzel, um später verherrlichtzuwerden von seines-ähnlichen? doch alsdann muss gelten: sage mir, wer dich lobt, und ich sage dir, wer du bist

FRIEDRICH: zum teufel wer?

JOHANNES: des teufels, dessen bluff zur ruhmsucht du aufgesessen.

FRIEDRICH: was ich dir jetzt wörtlich sage, das gebe ich dir direkt schriftlich: "die genugtuung, meinen namen in den zeitungen und dereinst in der geschichte zu sehen, hat mich verführt."

JOHANNES: zu einer Herostratentat? besser ist es, in den zeitungen und geschichtsbüchern überhaupt nicht erwähntzuwerden, als in diesen verurteilt werdenezumüssen. - das eine lass dir gesagt sein

FRIEDRICH: was?

JOHANNES: eine historisch bemerkenswerte gestalt wirst du werden - ob aufgrund deines besseren selbst oder aufabgrund deines schlechteren, darüber hat deine persönliche freiheit zu entscheiden.

FRIEDRICH (gekwält auflachend): na ja, ist er wirklich der unsterbliche apostel, Er wirds ja demnächst erleben

JOHANNES: und mitansehen, wie die nachwelt über dich dramen schreibt und filme dreht

FRIEDRICH (auflachend): hoffentlich als mir geneigtes publikum

JOHANNES: zunächst einmal muss gelten für hic et nunc: Europa steht und starrt entsetzt, wenn Preussens könig gleich im ersten jahr seiner regierungsübernahme

FRIEDRICH: kurze fuffzehn macht

JOHANNES: und mit seinen soldaten

FRIEDRICH: 28.000 an der zahl

JOHANNES: in Schlesien einfällt und einen Schlesischen Krieg vom zaune bricht. - doch noch kann Ers entscheiden, bedenken: wo kämen wir hin in der welt, wollten wir jede sichbietende

gelegenheit zum rechtsbruch nutzen.

FRIEDRICH: wohin wir damit kämen?

JOHANNES: da, wo wir längst sind: im jammertal! - unlängst noch erst predigte Er: pflicht der regierungschefs sei's, für "die wohlfahrt seines volkes zu sorgen, nicht unumschränkter gebieter, sondern erster diener" zu sein - also nicht sein volk und dessen nachbarvölker mit kriegerischen verheerungen zu bedienen. will er sein land zufrieden werdenlassen, muss er es mit dem frieden halten

FRIEDRICH: wird das volk nicht zufrieden, sogar sehr zufrieden werden, wenn ich es mit militärischen triumphen bedienen und mich zu Friedrich den Grossen ausrufen lassen kann?

JOHANNES: der ruhmsucht nachgeben oder selbstlos, entsprechend rühmlich, dem frieden dienen - er entscheidet sich!

FRIEDRICH: pah, das licht geht aus, bin wie alleingelassen

JOHANNES: mit seiner entscheidung. Gott und seine seele, sonst nichts auf der welt - aber auch der teufel will unsere seele kriegen!

FRIEDRICH (während seine stimme immer leiser wird und mehr und mehr wie von ferne klingt): teufel? auf solchen aberwitzigen aberglauben verweist der mich? mich, den jünger unserer weltberühmten aufklärungsphilosophie?

JOHANNES: die teufel, wehe, wenn sie losgelassen!

FRIEDRICH: die teufel, die's nicht gibt

JOHANNES: und nur darauf erpicht sind, eine hölle auf erden zum vorspiel ihrer ewigen hölle zu entfachen.

### 3. AKT, 1. SZENE

FRIEDRICH STIMME: meine herren generale, "brechen Sie auf zum rendezvous des ruhmes, wohin ich Ihnen ungesäumt folgen werde."

FRIEDRICH (auftretend): wir wissen, wo und wie unsere kampagne beginnt und sind sicher, so glorreich wird sie enden, wie sie begann. unsere fanfaren sind bereits geputzt für weitere siegesmeldungen.

JOHANNES: gewiss wissen wir, wo' beginnt, noch keineswegs, wo's wie endet.

FRIEDRICH: nichts im leben ist so gewiss wie der tod - und gewiss wird mein tod lebensvoll ruhmreich sichgestalten.

JOHANNES: zunächst geht's tödlich zu

FRIEDRICH: nicht allzusehr. bei unseren überraschenden anfangserfolgen halten sich unsere verluste durchaus in grenzen. der tod zugehört nun einmal unserem leben. es war der tod des österreichischen kaisers Karl VI. am 20. Oktober 1740, der mich aufleben liess und mich in dieser meiner jetzigen lebendigkeit bewog zu diesem ruhmreichen waffengang

JOHANNES: der tod zugehört dem leben - aber wieviel gewaltsamer tod macht unser leben weniger lebenswert?! lebendigkeit, die uns anfeuert zum tödlichen angriffskrieg, wie tödlich ist die doch!

FRIEDRICH: tod und leben sind uns nun einmal unzertrennbar verschwistert - nach dem tode gibt's unter den überlebenden regelmässig erbstreitigkeiten; das kommt in den besten familien vor

JOHANNES: dort oft aufs schlechteste

FRIEDRICH: und so geht's halt ebenfalls zu innerhalb unserer völkerfamilie. was nunmehr eingangebracht, nun, das kommentieren unsere berichterstatter bereits als "Erbfolgestreit."

JOHANNES: in der tat, was mit der 'Pragmatischen Sanktion' mühsam als sicherung der erbansprüche von Österreichs Maria Theresia aufgebaut worden war, das knickt nun hilflos zusammen unter den ansturm von forderungen der erben. das geht schlimmer zu als bei den wölfen. die fallen nur über uns menschen her, sind sie hungrig - menschliche erbwölfe leiden keineswegs immer unter hunger. homo homini lupus, der mensch ist dem menschen ein wolf, sagt der britische filosof. das gilt zumal dann, wens sich bei diesen wölfischen menschen um Machiavellisten handelt.

FRIEDRICH: hm, schau sich das doch einer an, hör sich das doch einer an

JOHANNES: das schlachtgetümmel?

FRIEDRICH: als begleitmusik der fortsetzung unserer geistvollen tischgespräche - da soll noch mal einer sagen, der soldatenkönig sei nicht der filosofenkönig geblieben, ja als soldatenkönig vollendet richtig erst geworden.

JOHANNES: ich entsinne mich: in seinen salongesprächen

FRIEDRICH: die geistvoll genug überwechselten zu generaltabsgesprächen

JOHANNES: in räumen, die wiederum salon

FRIEDRICH: entsprechend salonfähig sind.

JOHANNES: ich entsinne mich, wie könig Friedrich eine lanze brach für die französische klassik

FRIEDRICH: o ja, daher sich die teaterstücke Shakespeares

JOHANNES: mit all ihrem kriegsteater

FRIEDRICH: allenfalls eignen für die wilden Kanadas. und was des Goethes Götz von Berlichingen anbelangt

JOHANNES: soll es sich nach Friedrichs urteil handeln

FRIEDRICH: um eine abscheuliche nachahmung dieser schlachtenstücke

JOHANNES: und, so kommentierte Er weiter: zu allem überfluss klatsche das publikum und verlange entusiastisch wiederholung solch niedriger plattheiten

JOHANNES: wenn sich nun ein Shakespeare der dramatisierung seines

FRIEDRICH: meines?

JOHANNES: ja, seines lebens annähme - wäre dieses mit all seinen schlachten nicht derart wild, dass selbst ein genie wie Shakespeare mühe hätte, davon einen zutreffenden eindruck zu vermitteln?

FRIEDRICH: keine angst! meine schlachten bleiben streng im rahmen französischer klassik, fallen nicht shakespeareisch aus dem rahmen heraus - sosehr auch das publikum zu dieser meiner kriegerischen aufführung klatscht und nach wiederholung verlangt.

JOHANNES: wir wissen, wo das teater beginnt - keineswegs, wo und wie es endet.

FRIEDRICH: und ob wir es wissen! da, hör doch, wie die glocken läuten!

JOHANNES: klingt nach siegesgeläut

FRIEDRICH: lebensvollem, das tödlichem Krieg das ende einläutet. mit diesem ruhmreichen ende meines krieges

JOHANNES: des schlesischen krieges

FRIEDRICH: mit diesem meinem Ersten Schlesischen Krieg soll es nun sein bewenden haben.

JOHANNES: sind nicht aller guten dinge drei - aller schlechten freilich ebenfalls?

FRIEDRICH: keine bange! da, letzter nachrichtenstand (nimmt ihn an der tür entgegen): Österreichs kaiserin Maria Teresia erklärtsichbereit, mit mir einen vertrag zu schliessen, der mir Schlesien als kriegsbeute überlässt.

JOHANNES: in vertrag steckt 'sichvertragen'. wird Maria Theresia ihren schweren verlust wirklich geduldig ertragen?

FRIEDRICH: wird sie müssen. der waffengang hat es bewiesen: das kriegsglück steht auf meiner seite. und die macht der waffen hat das letzte wort

JOHANNES: das allerletzte wort hat

FRIEDRICH: der grosse Voltaire hat es gesagt: Gott ist bei den stärkeren bataljonen. hör, wie sie läuten, die glocken, den endsieg meiner bataljone in die lande hinauszujubeln.

JOHANNES: wie schnell sind die stärksten bataljone selbst gesschwächt, um zuschlechterletzt sogar die schwächeren zu sein. also ich warte mal ab

FRIEDRICH: wartest auf wen?

JOHANNES: auf meinen Herrn, auf dessen endgültige wiederkunft zu warten die berufung meines berufes ist - der vorspiele dazu gibts mehr als einen.

### 3. AKT, 2. SZENE

STIMME VON LEOPOLD VON DESSAU: "Lieber Gott, stehe mir heute gnädig bei! Oder willst Du nit, so hilf wenigsten unseren verfluchten feinden auch nit, sondern sieh zu, wie's kommt, amen!"

JOHANNES: um Gottes willen, wer hat da das wort ergriffen?!

FRIEDRICH: der da, der vor die armee tritt, den dreispitz vom kopf nimmt, seine art von gebet ausspricht

JOHANNES: der da - der

FRIEDRICH: der alte Dessauer. schon gehts los

JOHANNES: verwandelt sich die umgegend in einen tobenden hexenkessel - was soll dieser feuerspeiende vulkan?

FRIEDRICH: nun ja, wir ziehen erneut ins feld

JOHANNES: zwei jahre nach dem frieden von Breslau ein Zweiter Schlesischer Krieg?

FRIEDRICH: wie er sich als unvermeidbar herausstellen musste

JOHANNES: wir wissen nicht, wie's endet, wussten wir schon, wie's anfang.

FRIEDRICH: nun hat b zu sagen, wer sich aufs a sagen verstand. hauptsache, wir bekommen es

nicht zu tun mit einem rattenschwanz von verwicklungen. an diesem 15. Dezember des jahres des Herrn oder meinetwegen auch des teufels

JOHANNES: als des teuflischen herrn dieser welt

FRIEDRICH: in diesem jahr 1745 stiess der von seinen soldaten so genannte 'alte Dessauer' mit unseren 32.000 Preussen auf die als uneinnehmbar geltende stellung der miteinander verbündeten Sachsen und Österreicher bei Kesselsdorf. die truppenstärke des feindes beläuft sich auf 35.000 mann, sein artilleriepark gilt als dem unseren überlegen. es hockt der gegner in festen erdstellungen auf steiler höhe über dem sumpfigen Zschoner Grund

JOHANNES: aber der Preusse stürmt doch vor gegen solche übermacht

FRIEDRICH: hauptsache, die kwantitative übermacht ist uns nicht übermächtig

JOHANNES: die preussische kriegsmaschine setzt soeben an zum sturmangriff gegen die aus tausend und abertausend rohren feuernde bergfeste

FRIEDRICH: um diesen übermächtigen beizubringen, wie sie gleichwohl übermächtigt werden können. "immer und ewig siegt der, der begeistert ist, über den, der nicht begeistert ist." (Fichte)

JOHANNES: die entscheidung steht auf des messers schneide

FRIEDRICH: nur kurze zeit - des alten Dessauers schneide wird sich als die schärfere erweisen.

JOHANNES: pah, was wäre der könig ohne seine generale, ohne einen general wie diesen Dessauer?

FRIEDRICH: was die generale wären ohne ihre soldaten

JOHANNES: und was wären diese generale samt ihren soldaten ohne einen solchen genialen könig als feldherr?

FRIEDRICH: umgekehrt: der könig erweist sich als genialer militärstratege, weil seine offiziere genial

JOHANNES: vergleichbar ihrem obersten befehlshaber, der sich nicht zuletzt deshalb als genial erweist, weil er das genie seiner leute erkennt und sogar neidlos anerkennt, indem er sie zumzugekommenlässt

FRIEDRICH: o, hör da, mein hoftheologe als militärpfarrer bewundert mich um unsere kriegskunst

JOHANNES: ja, doch nur in grenzen, dh. nur, wenn solche begabung nicht den karakter verdirbt

FRIEDRICH: begabung ist dazu da, ausgelebt zu werden

JOHANNES: doch wie charaktervoll, wären wir begabt genug, gegebenfalls auf meisterproben unserer begabung zu verzichten

FRIEDRICH: hahaha, niemand stelle sein licht unter den scheffel - meine soldaten am allerwenigsten, die wacker dabei, den gegner zu schlagen und zu jagen, die bergfeste zu erstürmen, um unser lichtvolles zeichen obendadrauf zu pflanzen.

JOHANNES (sackt auf einen stuhl zusammen): tote und verwundete, wohin der blick auch fällt. wie soll einem da nicht pechschwarz vor augen werden? (licht aus)

### 3. AKT, 3. SZENE

JOHANNES: schlachtlärm, der alles übertönt - und nun wieder lärm, der sein eigenes wort kaum

noch verstehenlässt.

FRIEDRICH: freudengeheul!

JOHANNES: wessetwegen?

FRIEDRICH: dumme anfrage dessen, der sich mir aufdrängen will als mein besseres selbst - um nun wie von selbst von meinen kriegsleuten übertönt zu werden.

JOHANNES: das soll heissen?

FRIEDRICH: als triumfator kehre ich in meine hauptstadt Berlin zurück. meine untertanen wissen sich vor begeisterung nicht zu lassen

JOHANNES: ebensowenig wie vorhin seine soldaten, deren begeisterung jedes noch so feuerspeiende hindernis überrannt.

FRIEDRICH: hör doch, guter freund, hör, sieh, wie's gut tun muss

JOHANNES: nach schlachtendonner solche freudendonner. - mensch, was rufen die jubelnden massen Dir zu?

FRIEDRICH: unüberhörbar doch!

KÖRE: "vivat, Friedrich der Grosse!" ... "vivat, vivat Fridericus Rex; vivat Augustus, Magnus, Felix pater patriae"

FRIEDRICH: wie die mich hochleben lassen!

JOHANNES: leben, hochleben sogar soll der, der soviel tod über die lande brachte?

FRIEDRICH: um sich selber mit seinem volke umso lebensvoller bestätigt sehenzudürfen - du weisst, tod und leben sind nun mal immerzu verschwistert. - mensch, du hast doch ohren, um hörenzukönnen. ist es nicht unüberhörbar, wie ich mich bestätigt fühlen kann?

JOHANNES: als Friedrich der Grosse

FRIEDRICH: und das als der, den du als mein schlechteres selbst beschimpfst?

JOHANNES: hm, sollen einem da nicht die grossen unserer geschichte als verdächtig erscheinen müssen? wer der grösste Machiavellist, gilt als der grösste, weil er mit seinen taktiken ganz gross intelligent und nicht zuletzt ganz gross glück gehabt.

FRIEDRICH: nicht abreißen wollen sie, diese heilrufe auf meine wenigkeit. da sag nochmal einer, charakter sei wertvoller als begabung?

JOHANNES der teufel ist der könig dieser unserer welt, als entarteter engel wahrhaft hochintelligent, nur eben leider

FRIEDRICH: was?

JOHANNES: ein teufel.

FRIEDRICH: mensch, wenn dieses unser selbstgespräch einige meiner untertanen führten

JOHANNES: und ein lauscher es dem könig oder einem seiner generäle verriete

FRIEDRICH: die mitglieder dieser diskussionsrunde würden stante pede über den haufen geschossen

JOHANNES: als ginge solcherunart das abschlachten auf dem schlachtfeld weiter. hm, unter uns gesagt

FRIEDRICH (auflachend) unter uns königlichen

JOHANNES: wer lässt denn nun wirklich auf einem von uns so genannten 'feld der ehre' sein leben?

FRIEDRICH: wer?

JOHANNES: der, der wegen tapferkeit vor dem feind ausgezeichnet wurde, um zuletzt doch selbst einer feindlichen kugel zumopferzufallen - oder

FRIEDRICH: oder wer?

JOHANNES: der gehenkt wird, weil er feststellt, hier tobt kein gerechter verteidigungskrieg, weil der in wahrheit ungerecht entfesselt wurde.

FRIEDRICH: treues bruderherz, hör doch, wie das volk mir als seinem könig zujubelt

JOHANNES: hat jedes volk die regierung, die es verdient, erkennt sich dann das volk in diesem regierungschef wieder?

FRIEDRICH: solange dieser mit seiner politik fortune hat - bestimmt.

JOHANNES: Friedrich, als wir in deinen salons filosofierten, da hast du gemeint: "da die meisten menschen unvernünftig sind, können sie unmöglich einer meinung beitreten, die gesunden verstand erheischt" und hast hinzugefügt: "über vernunft verfügen nur wenige, über staatsvernunft urteilen können nur die staatsmänner selber" - so gesprochen von unserem filosofenkönig, der nun als soldatenkönig so voll und ganz mit seinem volk verschmilzt. wie vernünftig geht's nun wirklich zu?

FRIEDRICH: so vernünftig, nun endlich frieden machenzukönnen

JOHANNES: wirklich echten frieden?

FRIEDRICH: so echt, wie recht wie der nach meinem sieg als 'friede von Dresden' abgeschlossene

JOHANNES: echt soll der sein?

FRIEDRICH: unbedingt recht lange während; denn mir wurde erneut der besitz von Schlesien

JOHANNES: als beutegut

FRIEDRICH: zuerkannt. was willst du mehr? warum so skeptisch dreingeschaut?

JOHANNES: die weltgeschichte ist ein einziger weltuntergang, von dem der eigens so genannte weltuntergang nur der punkt auf dem i

FRIEDRICH: hahaha, als tag, an dem Dein Herr endgültig wiederkommst

JOHANNES: worauf ich von weltuntergang zu weltuntergang warte, nicht vergebens, wie mir jeder weltuntergang aufs neue beweist, der weltuntergang, der als solcher ein fortwährender kriegszustand, der nur von kurzen friedszeiten unterbrochen wird; und die sind zumeist auch nur ein Kalter Krieg.

FRIEDRICH: guter freund, ich werd dich anderes, besseres lehren! nun, da der krieg beendet, bin ich entschlossen, "keiner katze mehr etwas zuleidzutun", des zum beweis gebe ich meinem baumeister Knobelsdorff den auftrag, ein haus des ewigen friedens zu erbauen; und das soll heissen: Sanssouci - Schloss Sorgenlos. dort können wir in ruhe und frieden weiter filosofieren

JOHANNES: zb. darüber

FRIEDRICH: nun, worüber?

JOHANNES: wo sie bleibt, die 'aufklärung'

FRIEDRICH: die meiner seele und deren geistes leib- und magengericht

JOHANNES: die aufklärung über soviel sinn- und zwecklose unvernunft in unserer welt. dann werden wir uns zu fragen haben: haben wir es hienieden zu tun nur mit unmündigen bürger oder vor allem mit noch viel unmündigeren regierungschefs?!

FRIEDRICH (auflachend): zu solch ergiebigem simposion bedarfs der ruhe und gelassenheit - gehn wir also, Schloss Ohnesorg aufzusuchen, uns vorher erst einmal tüchtig auszuschlafen! (licht aus)

3. AKT, 4. SZENE (im hintergrund konzert)

FRIEDRICH (kommt herein mit seiner flöte in der hand) 10 jahre lang ruhe auf schloss Sanssouci - doch leider war's nur ruhe vor dem sturm

JOHANNES: der diesmal sogar zum hurrican auszuwachsen droht.

FRIEDRICH: das 'Schloss ohne Sorgen' kann uns nicht befreien von unseren sorgen; denn es kann der friedfertigste nicht im frieden leben, wenn's dem kriegslüsternen nachbarn nicht gefällt

JOHANNES: zumal dann nicht, wenn der hauptverantwortliche für der nachbarn kriegslüsternheit der scheinbar friedfertigste selber ist

FRIEDRICH: der scheinbar friedfertigste?

JOHANNES: der frieden haben will, um mit zähnen und klauen seine umstrittene beute verteidigenzukönnen. hm, es kann der beste nicht im frieden leben, wenns dem bösen nachbarn nicht gefällt, das sagtensich die nachbarn, als der grosse Friedrich aufbruch zum Schlesischen Krieg.

FRIEDRICH: nun kommen all die nachbarvölker dieser unserer welt

JOHANNES: zum weltkrieg auszuholen

FRIEDRICH: kommen, es mir heimzuzahlen

JOHANNES: und bringen ihn um den frieden in seinem sorglosen heim Schloss Sanssouci - und er muss den schlosssaal wieder mit dem generalstabssaal vertauschen, ob er will oder nicht.

FRIEDRICH: nun gut, wer nicht frieden will, der hat schon seinen krieg

JOHANNES: den Er begann, dabei nicht wissen konnte, wie er nach allen anfangserfolgen weitergeht, und wo er gar noch endet

FRIEDRICH: nur nicht verendend, sonst gibt's ein krieg ohne ende

JOHANNES: wie es die kettenreaktion zur initialzündung so mitsichbrachte. (die musik von nebenan wurde indessen stärker und stärker bewegt)

FRIEDRICH (geht zum nebensaal, ruft) aufgehört, sofort aufgehört mit diesem sanften singsang! flötenkonzert hör auf, jetzt gilts, den von allen himmelsrichtungen auf uns einstürmenden feinden gehörige flötentöne beizubringen. marschmusik habe das wort bzw. den gesang, eben den schlachtgesang. (entsprechende marschmusik ertönt). pah, so kriegerische töne beleben mich. (reibt sich die hände, spuckt sich in die hände) dieses jahr 1756 droht mir des teufels zu werden. Russland hat sich auf die seite des erbfeindes Österreich geschlagen, selbst Frankreich nähertsich Österreich an, um sich von mir zu absentieren. sogar Schweden schicktsichan, in den krieg einzutreten, als mein feind. eine weltkoalition gnadenloser feinde zeigt sichentschlossen, mich ein-

zukesseln. dieser würgering ist aufzusprengen. in diesem meinem falle ist angriff die beste verteidigung, die den gegnern zur falle gereiche! das mir feindlich gesonnene Sachsen werden wir als erstes überrennen, ohne kriegserklärung, damit das überrumpelnde überraschungsmoment voll und ganz auf Preussens seite sei, und dann werden wir Sachsens truppen meinen eigenen einverleiben, ob die jungs das wollen oder nicht. in jeder beziehung sollen sie es mir teuer bezahlen, nicht gleich mit mir marschierzusein.

JOHANNES: ob Friedrichs präventivschlag nicht erst recht jene gegner zusammenschmiedet, die heute zwar laut gegen ihn tönen, doch nur mit worten

FRIEDRICH: verbaler schlagabtausch endet im handumdrehen im aufeinanderlosschlagen auf dem schlachtfeld. die gegnerische koalition hat die vernichtung Preussens beschlossen, damit diese nicht Deutschlands vormacht werde, Berlin nicht Deutschlands hauptstadt. doch noch bin ich das haupt, und das versteht es, sichzubehaupten! (marschmusik schwoll an, wird abgelöst durch kanonendonner. heraufziehende pulverschwaden lassen das licht ausgehen.)

### 3. AKT, 5.SZENE

FRIEDRICH: der überzahl unserer feinde habe ich zugerufen: hier werden noch kriegserklärungen angenommen!

JOHANNES: nahm Er den mund nicht allzu voll?

FRIEDRICH: wer kann das behaupten nach unserer triumphalen sieg bei Rossbach, wo wir mit 22.000 Preussen eine feindliche armee doppelter stärke dorthin jagen konnten, wo sie hingehört: zum teufel also! und hic et nunc kommt es zur schlacht bei Leuthen. ich soll den mund zuvoll nehmen? nun, ich werde jetzt den mund öffnen zu einer ansprache an meine generäle und stabsoffiziere und danach werden wir sehen, wer hier Hans Grossmaul und wer nicht! (geht zum fenster, öffnet es, spricht): "das regiment Kavallerie, welches nicht gleich, wenn es befohlen wird, sich unaufhaltsam in den feind stürzt, lasse ich sofort nach der schlacht absitzen und mache es zu einem garnisonsregiment. das bataillon infanterie, das, es treffe, worauf es wolle, nur zu stocken anfängt, verliert die fahnen und die säbel, und ich lasse ihm die borten von der montierung abschneiden. nun leben Sie wohl, meine herren! in kurzem haben wir den feind geschlagen , oder wir sehen uns nie wieder. (jubelnde zustimmung, schlachtenlärm usw., pulverschwaden, licht aus)

### 3. AKT, 6. SZENE (licht an)

FRIEDRICH: die schlacht von Leuthen wurde zum neuerlichen triumf für uns, ist ganz gross geeignet, Preussen zur deutschen grossmacht werdenzulassen. unsere kwalitative überlegenheit wurde herr erdrückender kwantitiver übermacht. unsere lineartaktik war ein unüberbietbarer kulm, der wir unseren sieg verdanken. was mein haupt gemeinsam mit unseren hauptleuten ersann, die handfestigkeit der landser realisierte unsere idee. pah, irgendwie geht es zu wie bei unseren espritvollen debatten auf Schloss Sanssouci. in der tat, wenn's weitergeht in diesem stil, brauchen wir uns über die weitere entwicklung dieses dritten Schlesischen Krieges keine sorgen mehr zu machen. unsere köpfe sind brillant genug, uns kopfzerbrechen zu ersparen, unsere fäuste stark genug, durchschlagend genug zum sieg zu sein. - da, welche bestätigung! (koral wird angestimmt:

"nun danket alle Gott!"

FRIEDRICH: "mensch hilf dir selbst, dann wird dir auch der Herrgott seine hilfe nicht verweigern."  
(Hitler)

JOHANNES: Gott hilft gewiss, vorausgesetzt, deine art von selbsthilfe ist Gott wohlgefällig.

FRIEDRICH: hoffentlich bekommen wir gleich ein neues musterexemplar dafür geliefert, wie brillant unsere selbsthilfe funktioniert - oder nicht? die Russen haben Ostpreussen besetzt, bedrohen bereits die Neumark, um vorstürmenzukönnen nach Kurmark. jetzt muss sich zeigen, ob wir uns einmal mehr selber helfen können. allerdings, ist die lage auch nicht hoffnungslos, kritisch genug ist sie. (schwenkt die landkarte, die vor ihm liegt). unsere preussische infanterie war dem ansturm der Russen nicht gewachsen. nun muss sich zeigen, ob Seidlitz mit seiner kavallerie erneut die lage grundstürzend wenden kann. (geht unruhig auf und ab). der kerl greift aber nicht an, obwohl ich ihm pausenlos den angriff befahl. zuletzt drohte ich meinem reitergeneral mit dem verlust seines kopfes

JOHANNES: und wie antwortete der eigenwillige kopf?

FRIEDRICH (nimmt an der tür bescheid entgegen, liest vor): "majestät soll sich gesagteinlassen: nach der schlacht steht ihm mein kopf zu befehl; in der schlacht aber muss er mir erlauben, von demselben noch zu seinem dienste gebrauchzumachen." (Friedrich schaut zum fenster hinaus) da, endlich - endlich sieht Seidlitz den augenblick für gekommen - pah, ihm kann keiner unserer feinde entkommen. (entsprechendes schlachtgetümmel wird hörbar) - er hat's nocheinmal geschafft, der wackere kerl. "doch ohne ihn würde es schlecht mit uns aussehen."

JOHANNES: diese schlacht von Zorndorf ist wohl die blutigste dieser Schlesischen Kriege.

FRIEDRICH: doch wir sind nocheinmal davongekommen. ist der sieg diesmal auch nicht gar so triumphal wie bei Rossbrach und Leuthen, zuletzt sind wir's doch wieder, die triumfieren.

JOHANNES: noch glänzt für Preussens könig der nimbus der unbesiegbarkeit - doch weniger klar und durchschlagend zu siegen, lässt das nicht bereits den nimbus verblassen?

FRIEDRICH: sei er mal nicht gar so pessimistisch.

JOHANNES: noch nicht - doch zwischen himmelhoch-jauchzend und zu tode betrübt gibts zwischentöne

FRIEDRICH: noch ists an uns, den feinden gehörige flötentöne beizubringen

JOHANNES: bis wann wir nach ihrer pfeife tanzen müssen?

FRIEDRICH: o, Damokles tanzt nirgendwo besser als unter dem schwert

JOHANNES: fragen wir uns aber, obs Damoklesschwert heruntersaust

FRIEDRICH: o, da kann einem angst und bange und schliesslich noch ganz schwarz vor augen werden. (licht aus)

### 3. AKT, 7. SZENE

FRIEDRICH: Er, der sein soll mein besseres selbst, er sagte mir: wenn wir Gott verlassen, brauchen wir uns nicht zu wundern, sind wir nur allzubald gottverlassen

JOHANNES: wenn wir einen Antimachiavell verfassten, um uns herauszustellen als musterschüler

des Machiavell, wie dürfen wir dann auf unsere koppel und auf unsere fahnen schreiben: 'Gott mit uns!'?

FRIEDRICH: mein Schlesischer Krieg, er entwickeltesich zu einer art dreifaltigkeit

JOHANNES: zu einer unart; der teufel ist affe Gottes

FRIEDRICH: dieser Dritte Schlesische Krieg, er will und will kein befriedigendes ende finden, nunmehr wuchs er uns aus zu einem Siebenjährigen Krieg.

JOHANNES: der die mitteleuropäische welt in leiden über leiden stürzte.

FRIEDRICH: und nun zeigt sich am ende Europa wild entschlossen, Preussen zu zerstören, auf seinen kläglichen ursprung zurückzuführen.

JOHANNES: könig Friedrich sieht sich inzwischen konfrontiert mit einem vielfrontenkrieg

FRIEDRICH: der volksmund sagt: viele hunde sind des hasen tod

JOHANNES: es kann ein einzelner wie Preussens könig stärker sein als jeder einzelne seiner vielen feinde, aber nicht kann er sich als mächtiger erweisen denn alle seine gegner zusammengenommen

FRIEDRICH (auf und abgehend): alle habensichverschworen, Preussen nicht bestimmende grossmacht unter den Deutschen, mich daher nicht den zurecht so genannten 'Friedrich den Grossen' werdenzulassen

JOHANNES: als den seine Berliner ihn so überaus stürmisch feierten

FRIEDRICH: pah, ich hab's noch im ohr, wie das volk mich zum grossen Friedrich proklamierte

JOHANNES: ihn kwasi als 'den' Erwählten wählte - ich hörs auch noch, als wärs gerade jetzt (frühere proklamationen ertönen von ferne)

FRIEDRICH: was mich schmeichelte, jetzt klingt's wie hohn in den ohren

JOHANNES: Er gab es anfangs frei und frank zu: aus gier nach Ruhm zöge er in den krieg

FRIEDRICH: ich heftete ja auch ruhm über ruhm an meine fahnen - und nun soll alles ruhmlos enden bzw. verenden?

JOHANNES: so könnte es zumindest nach lage der dinge scheinen müssen.

FRIEDRICH: noch ist die entwicklung voll im gang. bislang gelang es mir, mein heer vor der völligen vernichtung zu bewahren, doch immer nur um haaresbreite. eine dampfwalze der Russen sowohl als auch der kaiserlichen truppen hatsichvereint, um mit vereinten kräften uns niederzuwalzen. mit 90.000 mann steht der gegner zwei tagesmärsche von Berlin entfernt. die entwicklung treibt zur entscheidung. ich eilte mit 50.000 soldaten zur Oder. die armee des gegners bildete auf den Kunersdorfer Höhen eine stark verschanzte stellung. mehr als einmal schon haben wir das unmöglich scheinende gewagt und verwirklicht, erneut starteten wir soeben den versuch, mit stark unterlegenen kräften anzugreifen. wieder winkte uns das kriegsglück, um sich zuschlechterletzt doch in kriegsunglück zu verwandeln. meine Preussen schickensichan, auf der ganzen front zu weichen. ich habe meine mannen angefleht, nicht das feld zu räumen; umsonst.

JOHANNES: was zuviel ist, ist zuviel.

FRIEDRICH: was ich noch vorfinde von meiner Grossen Armee sind ganze 3000 mann - und schon bin ich nicht mehr Friedrich der Grosse.

JOHANNES: Er, Preussenkönig Friedrich, musste zusehen, wie jugendfreund und fluchthelfer Katte seinetwegen mit dem Schwerte enthauptet wurde

FRIEDRICH: mir vorher zu meinem Fenster emporrief, er liess sich gerne enthaupten, damit ich als späterer König umso stolzer mein Haupt erheben könne. Ich schauderte zurück, wollte davon bewusst nichts mehr wissen, aber es blieb mir dann doch in der Seele stecken (ein bluttriefender Kopf zeigt Umrisse, Friedrich wendet sich ab) - warum zum Teufel erinnert er mich an diese unselige Geschichte just in diesem Augenblick, der der kritischste meines Lebens?

JOHANNES: nun wiederholtsich doch, was vergangen und vergessen schien

FRIEDRICH: wiederholtsich?

JOHANNES (zeigt nach aussen): schau er doch hin, wie Hauptleute im Namen ihrer vielen Mannen bereit sind, wiederum ihr Haupt für ihn, ihren König, aufs Schafott zu legen, ihren Kopf für ihn herzuhalten

FRIEDRICH: diesmal gehen mir keine Gewissensqualen durch den Kopf. Ist es nicht billig und recht, will ich mit dem Kopf durch die Wand, um dem Preussischen Volkskörper, von dem ich das Haupt, die Provinz Schlesien einzuverleiben?

JOHANNES: ist's so recht, wie es recht war, wenn Leutnant Katte für Ihn verblutete?

FRIEDRICH: diesmal bin ich bereit, mich selbst zu stellen, kein Ansehen der Person mehr geltenzulassen, dementsprechend meinen eigenen Kopf herzuhalten.

JOHANNES: wofür? mehr als eine halbe Million Menschenleben hat dieses Völkerringen bereits gekostet - wofür? für Preussens Inbesitznahme Schlesiens, dessen Bevölkerung nur einige Hunderttausend Schlesier ausmacht. Und könnte nicht eines Tages die Weisheit des Wahrwortes sich bestätigen sehen müssen

FRIEDRICH: welche Bitte?

JOHANNES: 'wenn zwei sich zanken, freut sich der Dritte.'

FRIEDRICH: der Dritte? wer soll das sein?

JOHANNES: es zankensich Preussen und Österreicher um Schlesien - der Dritte, könnte der nicht z.B. Polen oder Russland oder beide zusammen sein?

FRIEDRICH: so wahr Er nicht der Unsterbliche, unausrottbare Apostel Johannes ist, so wahr wird Er das nicht erleben

JOHANNES: also werde ich's erleben.

FRIEDRICH: was soll das Geistvolle Geplapper? wir sind hier doch nicht auf Schloss Sanssouci, - schau doch, wie besorgniserregend (zeigt hinaus). da setzt es doch schon wieder bei meiner Truppe jede Menge Desertionen ab. so gewaltsam ich auch dagegen vorgehe, gegen solchen Ansturm von Fahnenflüchtigen ist kein Ankommen

JOHANNES: Ansturm des Gegners hat wachsenden Ansturm von Flüchtigen zur Folge. Friedrich, viele, sehr viele ergreifen also die Flucht

FRIEDRICH: ja, ja, schlimm genug

JOHANNES: schau, wie sie flüchten

FRIEDRICH: schändlich genug

JOHANNES: flüchten vor ihrem landesvater

FRIEDRICH: vor? wie bitte, vor wem?

JOHANNES: vor dir, als vor ihrem landesvater. die landser wollen nicht länger dessen prügelknabe sein

FRIEDRICH: mit welchem vergleich konfrontiert mich ausgerechnet an dieser front meines zusammenbruches der, der mein besseres ich sein soll?

JOHANNES: siehe da, der sohn als filosofenkönig steht dem vater als dem Soldatenkönig in garnichts nah. im gegenteil, schau doch, wie er ihn überbietet!

FRIEDRICH: genug des palavers! hier, ich schrieb vorhin bereits diesen brief an meinen staatsminister graf Finckenstein: "mein rock ist vollständig durchlöchert von kugeln. zwei pferde sind unter mir getötet worden. mein unglück ist, dass ich noch am leben bin."

JOHANNES: meine Geheime Offenbarung hat es bereits gesagt: die überlebenden werden die toten beneiden

FRIEDRICH: solange sie noch lebende sind. (liest weiter vor): unsere verluste sind sehr beträchtlich. von einer armee von 48.000 habe ich in dem augenblick, da ich dieses schreibe, nicht mehr als 3000 um mich, und ich bin nicht mehr herr über meine streitkräfte. - in Berlin werdet Ihr gut daran tun, an Eure sicherheit zu denken. es ist eine grosse kalamität, und ich will sie nicht überleben. die folgen dieser schlacht werden schlimmer sein als die schlacht selbst. ich habe keine hilfsskwellen mehr, und, um die wahrheit zu gestehen, ich halte alles für verloren. ich will die vernichtung meines landes nicht überleben. leben Sie wohl für immer!"

JOHANNES: Er, Friedrich, hat den tod hunderttausender menschen entscheidend mitverursacht; jetzt will Er sich durch freiwilligen tod, auch selbstmord genannt, der verantwortung entziehen? wenn das kein versagen seiner königlichen freiheit ist, was dann?

FRIEDRICH: ich soll so frei sein, mich als könig so versklaven zu lassen, wie es mir jüngst erst drohte, als ich nur um ein ganz wenig der gefangenschaft entkam

JOHANNES: der nach aussen hin ein sklave, kann im eigentlichen religiös-moralischen sinne freiheitlich-würdiger sein denn ein seiner ruhmsucht versklavter könig - wie der könig vollendet königlich-menschenwürdig werden kann, sieht er ab vom frevel des selbstmordes und ist bereit, als besiegt und entsprechend gedemütigter sein fegefeuer auf erden auszustehen.

FRIEDRICH: freitod soll sünde sein?

JOHANNES: sünde nur da, wo freiheit; freitod zählt zu unserer freiheit grösstem versagen. bevor er sich dessen schuldigmacht, wäre es besser

FRIEDRICH: was?

JOHANNES: sein vater hätte der wahren gerechtigkeit plazet gegeben, daher leutnant Katte ebenso wie Ihn, seinen sohn, begnadet - oder denn beide gemeinsam enthauptenlassen

FRIEDRICH: eigenartige filosofie

JOHANNES: als vollendung der geistreicheleien auf Schloss Sanssouci

FRIEDRICH: hahahaha, filosofie, die mich in diesem falle lehrt

JOHANNES: Er wäre besser auf befehl seines eigenen vaters erschossen worden, als wenn er in irdisch aussichtsloser kampflage sich befleckt mit der sünde des freitodes - deren sich vor ihm viele landser mehr oder weniger, meist weniger denn mehr, schuldigmachten, da sie ihres königs kriege schier zur verzweiflung brachte.

FRIEDRICH (auflachend): dann überlassen wir den selbstmord mal besser anderen - zb. einem meiner nachfolger auf dem königstron, dem ich hier sein vorspiel liefere - vorausgesetzt natürlich, ich komm trotz allem noch heil heraus aus dieser katastrophe, ich überlebe. doch vorher muss mir mein besseres selbst schon gestatten, frei heraus zu sagen, was ich denke: bevor ich mich selber erschiesse, hoffe ich zuversichtlich, ich würde erschossen auf dem schlachtfeld; freilich, auf diesem hatte ich bislang nicht glück genug, meinem unglück zu entkommen

JOHANNES: es heisst, der könig habe auf dem schlachtfeld ausgerufen: "will mich denn keine verwünschte kugel treffen?!"

FRIEDRICH: na ja, kein geschoss war mir so gnädig - wir hängen am leben, doch nicht mehr, wenns allzuwenig mehr lebenswert. ich mache mir nichts vor: "wenn kein wunder geschieht, bin ich verloren. ich bin halt in der abscheulichsten lage, in der ein fürst sein kann". ich fühle mich wie ausgeplündert.

FRIEDRICH (wieder hinaussehend): schauriger anblick! die Kosaken sind dabei, die verwundeten und toten dieses Kunersdorfers schlachtfeldes auszuschlachten, auszuplündern.

JOHANNES: führen sie nicht zuende, was der könig begann, als er sich aufmachte, die ihm unterstellten menschen auf seinen schlachtfeldern auszubeuten, in des wortes voller bedeutung bis aufs blut?

### 3. AKT: 8. SZENE

FRIEDRICH: psst, wer unterhält sich da?

JOHANNES: landser - die wähnensich unter sich, ahnen nichts von ihrem könig nebensich. volkes, kriegsvolkes stimme Gottes stimme?

1. LANDSER: der volksmund nennt unsere art soldaten niederen ranges 'gemeine'

2. LANDSER: gemein genug, für irgendeine gemeinschaft verblutenzusollen, dabei unterstellt einem ungemein adelig-edlen, einem königlichen oberbefehlshaber, auch feld-herr genannt

1. LANDSER: der uns auf seinen feld-zügen erbarmungslos verheizt

2. LANDSER: eigenartige feld-bestellung

1. LANDSER: bei dem wir düngen mit unserem gemeinen fleisch und blut, wir, die wir gelten als blosse frontschweine.

2. LANDSER: um was lassen wir uns abschlachten auf diesem schlachtfeld, auch 'feld der ehre' genannt?

1. LANDSER: es geht um Schlesiens ackerländer und dessen industriebetriebe

2. LANDSER: verdammte knochenarbeit, diese feldbestellung!

1. LANDSER: auf der wir uns wie lange noch sinn- und zwecklos herumackern müssen?

2. LANDSER: wie lange noch auf solchen schlacht-feldern für unseres feld-herrns ruhm unsern kopf herhalten müssen?

1. LANDSER: hahaha, sie nennen uns 'schütze arsch'; wir scheissen entsprechenden dünger aus - wofür?

2. LANDSER: wo doch zuletzt alles nur scheisse!

1. LANDSER: hahaha, schau mal, wie da gerade ein hase daherflitzt über dieses unser feld

2. LANDSER: sollen nicht auch wir wie meister lampe das hasenpanier ergreifen?

1. LANDSER: desertieren? der landesvater all dieser schlachtfeldländer droht: wer nicht schießt, wird erschossen

2. LANDSER: dann schießen wir lieber, um dann wenigstens zu fallen auf einem feld der ehre und beigesetztzuwerden mit militärischem ehren und deren glanz und gloria! auf geht's, auf in die schützengräben, die sie auf diesem feld gegraben

1. LANDSER: lassen auch wir uns unser eigenes grab ausgraben!

FRIEDRICH: hm, ich hab die jungs wiedererkannt

JOHANNES: stand Er mit ihnen in tuchführung?

FRIEDRICH: ja, vorhin auf dem schlachtfeld. ich flehte sie an, standzuhalten, nicht voreilig die flinte ins korn zu werfen. sie aber vergassen allen respekt und sagten mir, majestät, es wurde bereits genug gestorben. als ich sie beschimpfte: hunde, wollt ihr denn ewig leben? sagten sie mir frech: ja, aber nicht so hundsmässig wie hienieden

JOHANNES: na ja, sie besuchten vor der schlacht meinen feldgottesdienst - ich bestärkte sie in ihrem glauben ans ewige leben

FRIEDRICH: wohl nicht ganz umsonst - so gehen sie voller Gottvertrauen erneut aufs feld, um ihren feldherrn trotz allem doch zu dienen

JOHANNES: wehe dem feldherrn freilich, der solches Gottvertrauen missbraucht - im übrigen

FRIEDRICH: was noch sonst?

JOHANNES: es ist schon bemerkenswert

FRIEDRICH: was bitte?

JOHANNES: er, der regierungschef, hat sein kriegsvolk regelrecht angebettelt, ihn trotz allem unglücks nicht imstichzulassen

FRIEDRICH: sie gehn ja gerade dazu über, meiner bitte nachzukommen

JOHANNES: flehen untergebene ihren vorgesetzten um hilfe an, ists das normalste von der welt, und ist's auch anomal, bisweilen kann's umgekehrt ebenfalls passieren

FRIEDRICH: genau hingesehen, sehen wir, was wir soeben erlebt, als wir ungewollt bei solchem rendezvous mäuschen spielten

JOHANNES: hörtesichan, als sei's wie ein vorspiel zu einer demokratie

FRIEDRICH: und das bei uns soldaten, wo's gemeinhin mit den eigens so genannten 'gemeinen' am allerwenigsten demokratisch zugeht

JOHANNES: bei diesem unserem Preussenkönig schliesslich noch am allerwenigsten.

FRIEDRICH: ich bin zwar anwalt eines sog. aufgeklärten absolutismus

JOHANNES. verhält es sich mit dem in der praxis wie mit seinem jugendlich-idealistischen Antichmachiavell?

FRIEDRICH. in der praxis, zumal der unserer armee, hat eben doch zunächst einmal zu gelten: demokratische gemeinschaft macht menschen allzuleicht gemein, lässt hundsgemeine sofisten das sagen haben. von demokratie will unsereins bedingt nur etwas wissen - unter uns kameraden hat zu gelten: niemals verlässt ein soldatenkönig wie ich sein soldatenvolk, aber auch niemals ein volk wie das meine seinen könig, niemals lässtimstich das soldatenvölkchen seinen soldatenkönig. .

JOHANNES: auch dann nicht, wenn's, wie gerade jetzt einmal mehr uns zackeduster wird. (licht aus)

### 3. AKT, 9. SZENE

FRIEDRICH: was kommt da plötzlich für ein gesang auf? kommt mir irgendwie bekannt vor.

JOHANNES: sie singen 'nun danket alle Gott'

FRIEDRICH (sich vor den kopf schlagend): wie unsere mannen es sangen nach unseren triumfalenen siegen

JOHANNES: diesmal wiederholt - wiedergeholt

FRIEDRICH: als sei's der eigene kor von vor einigen wochen

JOHANNES: zur abwechslung diesmal von der gegenseite gesungen, uns selber entgegenschmettert.

FRIEDRICH: wer darf Gott für seine erfolge zurecht danken?

JOHANNES: der, der sie im namen Gottes wirklich zurecht errang

FRIEDRICH: also?

JOHANNES: zuallerbesterletzt der, dessen enderfolg ein zeichen für Gottes auserwählung.

FRIEDRICH: na, dann lasst uns mal warten auf den, der den endsieg erringt, den unumstösslichen. wappnen wir uns also mit geduld und zähigkeit

JOHANNES: wie ichs wahrhaftig lange schon gewohnt - abzuwarten, wie ich habe, bis endgültig wiederkommt der Herr, der welt mitzuteilen, wo der wahre enderfolg als endsieg nicht nur zu suchen, sondern glücklich auch zu finden ist, im Ewigen Himmelsfrieden also.

FRIEDRICH: von dem ich zurzeit wahrhaft noch weltenweit entfernt

JOHANNES: überweltenweit sogar.

FRIEDRICH: ich kann es nicht bestreiten. grauenhaft, das licht eines neuen tages erblickenzumüssen. nach kriegsglück über kriegsglück überfällt uns kriegsunglück über kriegsunglück. drei wochen nach dem desaster von Kunersdorf haben unsere feinde Dresden eingenommen. des unglücks nicht genug, liesssich mein general Finck mit seiner heeresabteilung in die falle von Maxen locken. er musste kapitulieren. wohin wir sehen, wir sehen nur, wie pechsträhne über pechsträhne unser los.

JOHANNES: entsinne ich mich recht, sagte Er kürzlich: wenn kein wunder geschieht, sind wir verloren.

FRIEDRICH: sind wir persönlich auch nicht gerade fromme leute, dabei habe ich gedacht an seine, des apostel Johannes Geheime Offenbarung.

JOHANNES: die schildert in der tat, wie die Restschar der Christgläubigen wie auf verlorenem posten steht, gleichwohl felsenfest steht, weil sie in ihrem Gottvertrauen hoffnung hat wider alle hoffnung, unbeirrbar auf wunderbare rettung baut

FRIEDRICH: na ja - als filosof der aufklärung halte ich nicht viel von einem deus ex machina - wie sagte Voltaire? Gott ist immer bei den stärkeren bataljone. so kann ein mann, der fast alle seine bataljone verlor, kaum noch Gottvertrauen haben.

JOHANNES: bisweilen kann Gott selbst den mannen schwächerer bataljone gnädig sein

FRIEDRICH: aber doch nicht gerade einem feldherrn wie mir

JOHANNES: auch dem, wenn er diesem z.b. zeigen will

FRIEDRICH: was bitte? da bin ich aber mal gespannt

JOHANNES: wie er nocheinmal gnade und entsprechende rettung finden kann, doch nur, damit er aus vergangenen fehlern lerne, sie also nicht mehr wiederhole, weder er selber noch seine nachfolger

FRIEDRICH: nachfolger auf meinem tron, auf die ich nicht mehr hoffen kann, es sei denn - sei denn - na ja (schnippt mit den fingern) es gäbe tatsächlich so etwas wie ein wunder

JOHANNES: das einer wunderbaren ermahnung gleich und nicht genug beherzigt werden könnte

FRIEDRICH: mein Gott, was soll solcher luftschlösserbau?

JOHANNES: er soll nicht glauben, Gott und sein himmel seien nur ein luftschloss - weil Er das nicht ist, deshalb soll er ja auch um Gottes und Seines himmels willen, soll Er um seiner selbst willen ablassen vom freitod.

FRIEDRICH: wo ich doch schon so frei gewesen, mich ins schlachtengetümmel zu werfen, damit der gegner, bitteschön, so frei sei, mich ums leben zu bringen. doch keine kugel brachte mir den unsterblichen ruhm, glorreich zu sterben auf dem eigens so genannten 'feld der ehre'. - pah (schlägt sich vor die stirn): soll ich etwa auf meine art oder meinetwegen auch unart gleichsein ihm als dem apostel, der nicht umzubringen, bis wiederkehrt sein Herr als weltenrichter?

JOHANNES: Gottes vorsehung leitet uns - und wenn etwas der vorsehung Gottes entspricht, dann der entscheid, wann die stunde unseres todes geschlagen und wann eben noch nicht.

FRIEDRICH: so war's mir halt noch nicht beschieden, einzugehen in die ewige glorie unsterblichen soldatenruhms

JOHANNES: ewige seligkeit ohne läuterung? die ist unerreichbar.

FRIEDRICH: soll im klartext was bedeuten?

JOHANNES: zb. auf freitod zu verzichten, sich demütig gefangennehmen- und vor einen internationalen gerichtshof schleppen- und von diesem schliesslich noch sich als garnicht so sehr unschuldig verurteilenzulassen.

FRIEDRICH: hahaha, so sieht Er gekommen, Er, der als unsterblicher apostel mein sog. besseres selbst zu spielen beliebt!

JOHANNES: bei dessen völligen endsieg einzig und allein die seligkeit ewigen friedensschlusses erreichbar wäre.

FRIEDRICH: bis ich so geläutert - na, dann lieber eben doch tod im schlachtgetümmel, wenn schon freitod selbstmörderisch für die ewige seligkeit. (kommt an die tür zu stehen, nimmt nachrichten entgegen) letzter nachrichtenstand - pah, nicht der rede und der schreibe wert - doch immerzu einunddasselbe, der immerselbige misserfolg

JOHANNES: in der tat, in letzter zeit mögen wir keine nachrichtensendungen mehr hören - schalten frühzeitig genug ab, um nicht mehr hinsehen- und hinhörezubrauchen.

FRIEDRICH: wenn mein sog. besseres selbst je was gutes gesagt hat, dann jetzt - besseres gibts nimmer

JOHANNES: doch das allerbeste wäre es schon, wenn wir redlich genug uns zeigen, uns unliebsames nicht einfach verdrängen zu wollen

FRIEDRICH: warum denn nicht?

JOHANNES: weil's dem selbstmord gleicht - dem die ermordung des unsterblichen eigenselbst in ewigkeit doch nicht gelingen kann. im gegenteil, was verdrängt, ist dazu da, zu spruchreifgewordener zeit hochgedrängt zu werden, um sich alsdann doch entladenzumüssen, zumeist explosiv zerstörerisch - vollendet im jenseits, nachdem wir im diesseits unser gutes gewissen allzu rigoros verdrängten.

FRIEDRICH: na ja, wenn Er's solcherart mir vorzupredigen beliebt, will ich

JOHANNES: des Soldatenkönigs strenge exerzitenregel da auch beherzigen, wo's wirklich drauf ankommt, sogar bei meinem eigenen selbst.

FRIEDRICH: exerzieren soll auch ich?

JOHANNES: gemeinsam mit seinen soldaten

FRIEDRICH: also möglichst soldatisch

JOHANNES: uneigennützig also, und koste es selbst das selbstmörderische eigenleben unseres sich vor der verantwortung drückenden egoismus

FRIEDRICH: nun gut, wie schlecht es auch ist

JOHANNES: so schlecht es auch scheint - allerdings nur für sein schlechteres selbst

FRIEDRICH: nun gut bzw. nun schlecht - sehen wir der wahrheit ins auge, ins unerbittliche

JOHANNES: wie in einen spiegel, als sei's ein wirklich redlicher beichtspiegel

FRIEDRICH: sei's denn! (nimmt und liest) mein Gott, soll das denn wahr sein?

JOHANNES: was immer die wahrheit - sie vollendetsich in Gottes absolutwahrheit, um uns un-wahre menschen trotz allem teilhaft werdenzulassen jener ewigen seligkeit, die der absolutwahrheit selbstevidenz.

FRIEDRICH: pah, der mein besseres selbst, mein gewissensselbst sein soll - er ist in in tat und wahrheit mein allerbestes selbst

JOHANNES: wie zum teufel, pardon, wie zum engel, wie zum erengel, kommt Er dazu, Er, der aufklärerphilosof, so wahrhaft aufgeklärt

FRIEDRICH: offenbar durch christliche Offenbarung so aufgeklärt

JOHANNES: zu sein?

FRIEDRICH: weil ich nunmehr tatsächlich einstimmen muss in den lob- und preisgesang

JOHANNES: wessen?

FRIEDRICH: meiner sowohl als auch aller meiner feinde lager

JOHANNES: lobgesang?

FRIEDRICH: der lautet: "nun danket alle Gott...." (korgesang ertönt erneut, verhalten dezent)

JOHANNES: Er, der soeben noch zu tode betrübt, warum miteinemmale so himmelhoch jauchzend?

FRIEDRICH: warum zum teufel - mit verlaub, warum zum engel

JOHANNES: der schliesslich sogar der erzengel

FRIEDRICH: der Michael sollte sein - warum noch weitere frage?!

JOHANNES: weil fraglos wenig später all seine 'aufgeklärte' welt nachfragen wird: warum, warum, vermutlich: warum zum teufel solche nachfrage

FRIEDRICH: glaubt aufklärung auch nicht an den bösen, allzubösen teufel - an den guten engel sollten wir doch glauben und darauf hoffen

JOHANNES: o, warum plötzlich so christlich hochgemut?

FRIEDRICH: die zarin lässt grüssen

JOHANNES: mit 'grüss Gott'?

FRIEDRICH: und entsprechender friedensbotschaft

JOHANNES: dunkel ist der rede sinn

FRIEDRICH: finster keineswegs.

JOHANNES: das versteh, wer will - na ja, ich jedenfalls gegebenenfalls gerne.

FRIEDRICH: gegeben ist er, der fall

JOHANNES: wessen?

FRIEDRICH: des falls, der zu unserem unfall zu werden drohte, doch zum glücksfall uns gereichen durfte.

JOHANNES: zu welchem fall - bitteschön?

FRIEDRICH: zu einem wahrhaft schönen

JOHANNES: hoffentlich auch guten, weil wahren und entsprechend schönen

FRIEDRICH: 'nun danket alle Gott'

JOHANNES: zum teufel, die nachwelt mag sagen: zum engel, warum?

FRIEDRICH: darum jedenfalls, weil

JOHANNES: was?

FRIEDRICH: dass

JOHANNES: was?

FRIEDRICH: gestorben

JOHANNES: wo täglich millionen sterben - wer kann's besonderes sein unter all den wahrhaft

astronomisch vielen??

FRIEDRICH: die eine, die einzige, die mich retten konnte

JOHANNES: o, wer zum engel, wer zur erzengel, wer?

FRIEDRICH: die zarin

JOHANNES. als sein rettender engel ausgerechnet die, die bislang sein schlimmster teufel gewesen?!

FRIEDRICH: um mir mit ihrem tode lebensrettend gewordenzusein.

JOHANNES: das verstehe, wer will

FRIEDRICH: also Er, der als der uns Unverständlichste sich doch immer wieder als der zuletzt doch Verständlichste erwies - gerade Er muss sich nunmehr als der Verständlichsten einer erweisen

JOHANNES: das verstehe, wer will - ich hoffentlich

FRIEDRICH: sofort - denn fort ist

JOHANNES: wer?

FRIEDRICH: meine schlimmste feindin - und mit ihr ist gestorben meine feindlichste bedrohung

JOHANNES: das verstehe, wer will - selbst ich nicht, jedenfalls nicht ich, der eingeweiht in die mysterien

FRIEDRICH: der verständnisvollsten einer soll Er werden - denn, so belehrte mich soeben eingetroffener eilkurier, gestorben ist die zarin Elisabeth.

JOHANNES: es starb die zarin, es lebe

FRIEDRICH: der zar, der mich nicht nur weiterleben, sondern sogar hochlebenlässt

JOHANNES: wie bitte?

FRIEDRICH: es starb die zarin, es lebe der zar - hochlebe Zar Peter III., der mein grosser bewunderer, der mich als nachfolger Peters des Grossen der nachwelt erhalten wissen will als Friedrich der Grosse

JOHANNES: die grössen, die einander rufen - um sich wann wie zu verabschieden? etwa so wie die Stalin und die Hitler?

FRIEDRICH: wie bitte?

JOHANNES: davon, bitteschön, ein wenig später mehr. für hic et nunc ist anzumerken: der tod des österreichen kaisers Kal VI. am 20.Oktober

FRIEDRICH: liess mich aufleben

JOHANNES: und bewog ihn in seiner allzu euforischen lebendigkeit zu seinem waffengang, dessen ersten gang Er im handumdrehen glaubte bewältigenzukönnen, während daraus drei der gänge wurden,

FRIEDRICH: einer blutiger als der andere

JOHANNES: derart tödlich

FRIEDRICH: dass ich mich bereits selber töten wollte

JOHANNES: um durch den tod der zarin in allerletzter minute

FRIEDRICH: dem eigenen leben und dem meines volkes erhalten bleibenzukönnen.

JOHANNES: so fand er zum unentwegten wechsellpiel von tod und leben

FRIEDRICH: genug für heute des tiefsinnigen gemunkelt. für hic et nunc kann gelten: die politik Russland schwenkt um, radikal. friedensschluss steht an, damit bündnisvertrag zwischen Berlin und Petersburg

JOHANNES: solange sich diese bündnispartner auch vertragen mögen - solange jedenfalls ist friede

FRIEDRICH: uns geschenkt durch den tod einer frau

JOHANNES: deren tod für unser geschichtliches leben historische bedeutung gewinnt

FRIEDRICH: mir jedenfalls das leben rettet

JOHANNES: und lehrt, wie der tod sich uns erweist als

FRIEDRICH: als lebenswichtig?

JOHANNES: insofern bereits, wie dieses 'mirakel des hauses Brandenburg' sicherweist

FRIEDRICH: als was?

JOHANNES: als warnende sirene. nicht viel hätte gefehlt, und die grossmacht Preussen wäre jämmerlicher kleinstaat geworden

FRIEDRICH: wäre?

FRIEDRICH: würde es unweigerlich - wann und wie geworden?

JOHANNES: im wiederholungsfalle

FRIEDRICH: zum teufel oder meinetwegen auch zum engel welchen?

JOHANNES: solchen falles, den es eben nicht zu wiederholen gilt

FRIEDRICH: genug für heute - soeben trifft als allerneueste nachricht ein

JOHANNES: was bitte?

FRIEDRICH: was imzuge dessen, das bei uns menschen tüpisch

JOHANNES. nur allzuhäufig das, was des mord und totschiag

FRIEDRICH. erneut gewesen. letzter nachrichtenstand: es sei der nachfolger der zarin, die mir, dem Preussenkönig spinnefeind, bereits

JOHANNES: was bitte?

FRIEDRICH: erwürgt - gewaltsam beseitigt von seinen gegnern.

JOHANNES: genommen ist dem Preussenkönig der würgegriff vonseiten

FRIEDRICH: all der vielen hunde, die des hasen tod -

JOHANNES: doch schon ist selber erwürgt der, der Ihn aus dem würgegriff befreitet. warnung über warnung

FRIEDRICH: wir gewarnt - wieso?

JOHANNES: binnen kurzem ist die hoffnung wieder abgewürgt, sind wir nicht bereit, aus der geschichte zu lernen.

FRIEDRICH: hm, was erklingt da miteinemmale wieder ein gesang? ein mir irgendwie nicht ganz unbekannter?

JOHANNES: hör ich recht, singen sie

FRIEDRICH: 'nun danket alle Gott!'....

JOHANNES: so angebracht dies dankgebet anlässlich wirklich wunderbarer rettung - ob wir uns in zukunft wirklich dankbar erweisen werden solchen wonders, das geschichte macht als 'mirakel des hauses Brandenburg'?! das jedenfalls gebe Gott!

FRIEDRICH: dankbar uns erweisen - wie?

JOHANNES: indem wir daraus lernen - ablassen einfürallemal vom vabanque-spiel, das uns um ein ganz wenig um kopf und kragen hätte bringen können.

FRIEDRICH: nun gut, wir haben unseren kopf aus der schlinge ziehen können

JOHANNES: ob uns in zukunft solch glücklicher zufall wieder zufallen wird? das anzunehmen, hiesse, mit der göttlichen vorsehung schindluder treiben wollen.

FRIEDRICH: wer einmal das grosse los gezogen - der tut in der tat nicht gut daran, alles wieder zu verspielen, was der einmalige glücksfall ihm zugespielt.

JOHANNES: es zeigtesich einmal mehr

FRIEDRICH: was bitte?

JOHANNES: was in einem echt christlichen Gottesstaat nicht sein sollte, im menschlich-allzumenschlichen teufelsstaate aber gang und gäbe

FRIEDRICH: gang und gäbe - was?

JOHANNES: was bereits Heraklit

FRIEDRICH: Heraklit? der ist mir als dem filosofenkönig nicht ganz unbekannt - war's der nicht, der in die filosofiegeschichte einging als 'der weise aus Efesus'?

JOHANNES: der, genau der -

FRIEDRICH: und der befand?

JOHANNES: es sei "der krieg der vater aller dinge"

FRIEDRICH: das bedeutete in unserem Preussenfalle?

JOHANNES: dieser eine einzige Schlesische Krieg in seinen drei etappen, er machte des königs Preussen zur grössten macht unter den Deutschen - werden diese Deutschen einmal enden, also so verenden, wie es um haaresbreite bereits mit ihren Preussen-kriegern begann?

FRIEDRICH: wenn der krieg eben der vater aller dinge, werden wir weitermachen, wie's begann, also kriegerisch

JOHANNES: weltkriegerisch sogar?!

FRIEDRICH: pah, Er, der apostel, der nicht stirbt, sich also wie kein anderer auskennt in der vergangenheit, er soll damit eo ipso bezüglich unserer zukunft der hellstichtigste sein? bei einem solchen schwarzseher, wie er es ist, will ich das doch nicht hoffen.

JOHANNES: hoffen wir also, wir würden in zukunft so freisein, aus der vergangenheit so zu lernen, wie's sichgehört!

FRIEDRICH: zu beherzigen was?

JOHANNES: jene Christlichkeit, für die Er bereits als junger mann in seinem Antimachiavell eine lanze brach!

FRIEDRICH: genug für heute des nervenzerfetzenden spiels! ich denke, ich werde nicht schlaf-

mütze gescholten, wenn ich mich jetzt zur ruhe begeben. endlich ist friede - und der benötigt uns mit all unserer kraft! (licht aus)

### 3. AKT, 10. SZENE

FRIEDRICH: Mein jugendwerk

JOHANNES: der Antimachiavell

FRIEDRICH: nun soll er mit meinem friedenswerk endgültig zumtragenkommen - alles eben zu seiner zeit.

JOHANNES: ob er diesmal mit seinem friedenswerk glücklicher verfahren wird als zuvor mit seinem kriegshandwerk?

FRIEDRICH: ich bin bereits mit meinem aufbauwerk festweg dabei. mein hauptinteresse gilt nicht zuletzt einer grundlegenden justizreform.

JOHANNES: o, das reformwerk eines richters, der selber gerichtet gehört?

FRIEDRICH: wie bitte? na ja, als könig, der in einem justizminister, bin ich oberster gerichtsherr

JOHANNES: der schon allen anlass hat, nachsichtig zu verfahren

FRIEDRICH: (auflachend) meint mein unnachsichtiger gewissensruf, der sich vorstellt als mein besseres selbst - um mir jetzt was vorzutönen?

JOHANNES: wessen die internationale presse voll.

FRIEDRICH: na ja, ich habe ja die pressefreiheit gelockert - doch selbstredend nur unter gewissen vorbehalten

JOHANNES: vorbehalte?

FRIEDRICH: die unserem selbstgespräch vorbehalten bleiben sollen, kein futter bieten sollen der bestie publikum.

JOHANNES: bin ich also so frei, ihm frei und frank zu sagen,

FRIEDRICH: worüber unsere presse zu schweigen und keinen beicht-spiegel zu bieten hat. Er meint?

JOHANNES: was die auslandspresse sagt: von rechts wegen hätte sich der oberste gerichtsherr Friedrich als rechts-anwalt wahren rechts selbst verantworten müssen

FRIEDRICH: selbst? wie bitte wo?

JOHANNES: vor einem Internationalen Gerichtshof

FRIEDRICH: den es nicht gibt

JOHANNES: heutzutage noch nicht. ein reformbeflissener Preussenkönig sollte eine solche institution einmal anregen

FRIEDRICH: ich?

JOHANNES: Er, der nach ruhm verlangt, dem z.B. in die justizgeschichte einzugehen als Friedrich, der in jeder beziehung der Grosse

FRIEDRICH: gute idee - eigentlich sollte ich ihr nähertreten

JOHANNES: sollte Er, auch auf die gefahr hin, sich alsdann ins eigene fleisch schneidenzumüssen

FRIEDRICH: ich, der königliche reformer, sollte damit

JOHANNES: gefahrlaufen, sich selber vor dem von ihm initiierten Internationalen Gerichtshof verantworten zu müssen

FRIEDRICH: unter welcher anklage zu stehen?

JOHANNES: der des bruches des völkerrechts, der also des kriegsverbrechens.

FRIEDRICH: ich der könig als richter soll selber als der hauptschuldige erscheinen? absurd!

JOHANNES: so selten pflegt solche absurdität nicht zu sein.

FRIEDRICH: würde ich solcher paradoxie beipflichten - wie könnten mich richter, die unabhängig sind, nicht misstrauisch stimmen?

JOHANNES: misstrauen gegen unabhängigkeit der richter - wie ungerecht, aufs ungerechteste, wenn der höchste justizbeamter solches misstrauen selber verbricht, der richter also selber der hauptangeklagte zu sein hat?!

FRIEDRICH: erwäge Er doch: wenn ich unabhängige richter bestellte, gar noch als internationales gremium

JOHANNES: die sich zu einem schuldspruch gegen ihn verstehen müssten

FRIEDRICH: und eine entsprechende strafe über mich verhängen könnten

JOHANNES: wo schuld, da sühne vonnöten -

FRIEDRICH: hahahaha, die richter, die sich unabhängig gebenden, die könnten alsdann befinden, meine kriegsbeute Schlesien herauszurücken

JOHANNES: und könnten dabei noch gnade vor recht ergehen lassen, indem sie nicht verfügten, was seine, Friedrichs feinde, planten

FRIEDRICH: die waren wild entschlossen, unser Preussen zu zerstören, dessen länder aufzuteilen, übrigzulassen nur markgrafschaft Brandenburg-Preussen

JOHANNES: sein land herabzudrücken auf den status seines anhubs im jahre 1415

FRIEDRICH: zu solcher justizreform sollte ich mich verstehen? ich bin doch kein narrenkönig, der als prinz Karneval drei tolle tage regieren darf - ich denke in kategorien von jahrhunderten

JOHANNES: genau wie ich als nicht totzukriegender apostel - und der könnte einiges voraussehen, was Er sich heute noch nicht träumen lassen will

FRIEDRICH: mach Er mich nur nicht schwach!

JOHANNES: ich nicht - aber seine feinde, die könnten Preussen einmal schwächen wollen, um nachzuholen, was heute noch vorüberging.

FRIEDRICH: pah, meint Er vielleicht, es drohe mir erneut ein Schlesischer Krieg, ein vierter? nun gut, so schlecht es ist, aber erneut würde ich mich wacker schlagen, auch wenn's alsdann nicht so gut ausginge wie nach unserem Dritten Schlesischen Krieg.

JOHANNES: ich sprach nicht von diesem augenblick - wir sprachen über kommende jahrhunderte.

FRIEDRICH: (auflachend) die für ihn als Unsterblichen auch nur

JOHANNES: wie einige augenblicke, ganz recht

FRIEDRICH: pah, lassen wir die kirche im dorf - bleiben wir also bei spruchreifgewordener justizreform in unserem land von heutzutage! da hab ich einen musterfall zu bieten! ich habe meinen

justizminister zu mir beordert. aha, da ist er schon! geb Er rechenschaft über die willkürjustiz in sachen bzw. in person des Müller-Arnod-prozesses!

JUSIZMINISTER: der leider eine vertrauenskrise zwischen unserem könig und seinen justizbeamten heraufbeschworen hat

FRIEDRICH: vollauf zurecht!

JUSTIZMINISTER: da es um das recht geht

FRIEDRICH: also um die belange des kleinen mannes, nicht minder die der kleinen frau

JOHANNES: majestät, der kleine mann ist es, der immer und immer wieder zu den waffen gerufen wird, selbst dann, wenn er persönlich diesen oder jenen krieg nicht als rechtens ansieht.

FRIEDRICH: worüber ihm kein urteil zuzustehen hat

JOHANNES: wäre das nicht unrechtens? jedenfalls bekäme er zu hören: wer nicht schießt, wird erschossen, recht muss sein.

JUSTIZMINISTER: o, so freie rede am hof des königs selbst?

FRIEDRICH: leiste mir halt den luxus eines hofnarren - bin anwalt der 'aufklärung'.

JUSTIZMINISTER: nun, im vergleich zu königlicher majestät sind seine justizbeamten auch nur kleine leute - daher wir wohl mit wohlwollen rechnen dürfen.

FRIEDRICH: red Er nicht so dumm daher! kommen wir zur sache

JUSTIZMINISTER: die besagt in sachen der person Müller-Arnold: der wassermüller Christian Arnold aus Pommerzig hatte sich insunrechtgesetzt, weil er seine pachtzinsen nicht gezahlt und sich um die begleichung seiner schulden herumgedrückt, daher dessen mühle durch unseren gerichtsbeschluss an den landrat von Gersdorff gefallen ist

FRIEDRICH: dessetwegen sich besagter wassermüller hilfesuchend an mich wandte - wie ich in diesem falle befinden musste: die richter entarteten zu klassenjustizlern, beugten dementsprechend das recht; also ist das urteil in seiner verurteilung "keinen schuss pulver wert".

JUSTIZMINISTER: dem wäre so, wenn

FRIEDRICH: nun wenn?

JUSTIZMINISTER: unsere liberale, entsprechend unabhängige gesetzgebung in tatsache "keinen schuss pulver wert" wäre

FRIEDRICH: das habe ich nicht gesagt; schliesslich habe ich selber für liberalisierung unseres rechtswesens sorgegetragen.

JUSTIZMINISTER: damit für instanzenwege; in diesem sinne die prozessakte dem kammergericht in Berlin übergeben wurde, das sich nach sorgsamer prüfung dem urteil als verurteilung seiner vorgängerinstanz anschloss.

FRIEDRICH: die gleichheit vor dem gesetz ist damit doppelt verletzt - aber nicht dreifach; denn ich als oberste gerichtsinstanz spiele nicht mit

JUSTIZMINISTER: bei jener unabhängigkeit liberaler gerichtsinstanzen, deren objektivität wir uns verpflichtet fühlen müssen?

FRIEDRICH: schauprozesse habt ihr inszeniert, der klassenjustiz versklavt, wie Ihr seid

JUSTIZMINISTER: majestät mögen abwägen, was Sie sagen!

FRIEDRICH: daher ich sage: "ein justizkollegium, das ungerechtigkeiten ausübt, ist gefährlicher und schlimmer wie eine diebesbande; vor die kann man sichschützen, aber vor schelme, die den mantel der justiz gebrauchen, um ihre üble passionen auszuüben, vor die kann sich kein mensch hüten. die sind ärger wie die grössten spitzbuben, die in der welt sind, und meritieren die doppelte bestrafung."

JUSTIZMINISTER: Gott bewahre unsereins vor willkürjustiz, selbst uns richter bewahre er davor!

FRIEDRICH: die richter soll Gott bewahren, die schauprozesse arrangieren? da sei Gott vor! daher gelte: Er und seine kumpanen sind entlassen

JUSTIZMINISTER: hilfe, opfer eines schauprozesses?

FRIEDRICH: "marsch, seine stelle ist schon vergeben!" und seine spiessgesellen sind stante pede zu inhaftieren und zu einjähriger haft auf der festung Spandau verurteilt!

JUSTIZMINISTER: bestraft werden wir, mit gefängnis bestraft, weil wir als unabhängige richter recht recht seinliessen

FRIEDRICH: da, hör Er doch, wie Berlins bürger mich hochlebenlassen - (geht ans fenster) schau da, wie sie ihre häuser illuminieren, weil ich gerechtigkeit gegen jedermann waltenlassen. das sind die gleichen braven leute, die mich nach meinen gloriosen siegen auf dem schlachtfeld umjubelten und hochlebenliessen als "Friedrich den Grossen" (frühere rufe werden wieder hörbar). nun wiederholen die braven ihre proklamation - gesiegt wie ich erneut habe auf dem schlachtfeld, dem der ewigen gerechtigkeit. Er ist der besiegte - ziehe Er die konsekwenzen: ab nach Spandau mit ihm und seinen klassenkämpfern!

JUSTIZMINISTER (abtretend): unser grosser Preussenkönig ist unter die aufklärer gegangen, erweist er sich wirklich als aufgeklärt genug?

FRIEDRICH: wessen erfrecht Er sich?

JUSTIZMINISTER: bin so frei, die wahrheit zu sagen. majestät, die majestät des rechtes gebietet, festzustellen: obwohl der wassermüller nur ein kleiner mann ist, ist er in diesem falle trotzdem im unrecht. unabhängige justiz hält es selbstredend mit dem recht des schwächeren, aber auch mit dem recht des stärkeren, hat dieser ausnahmsweise einmal recht. just diese ausnahme ist hier gegeben. so leid es mir tut, aber prinzipien des rechtsstaates gelten für jedermann und jedefrau, ohne ansehen der person

FRIEDRICH: will Er impertinenter kerl seine festungshaft verdoppelt sehen?

JUSTIZMINISTER: nicht gerne - majestät, ich bin der schwächere, Er der stärkere. halte Er es doch bitteschön wiederum mit dem recht des schwächeren! (ab)

FRIEDRICH (zu Johannes): was steht Er da und grübelt?

JOHANNES: darüber nach, wie unzureichend der menschen tugenden sind, wie vollgespickt mit eigenliebe selbst dann, wenn wir voll des selbstlosen idealismus scheinen!

FRIEDRICH: was soll das im klartext heissen?

JOHANNES: kann Er sich nicht selber einen reim drauf machen

FRIEDRICH: worauf?

JOHANNES: wie nichtig das ist, wenn der mächtige könig seine macht missbraucht, die ohnmächtigeren ungerecht zu bestrafen, nur um als der idealist glänzenzukönnen, also aus unrechtem eigennutz.

FRIEDRICH: klartext, der immer noch nicht klar genug! na ja, einmal mehr beliebt's ihm, sich aufzuspielen als mein besseres selbst

JOHANNES: das hoffentlich besser schaltet denn Er als herold wahrer gerechtigkeit.

FRIEDRICH: hahaha, besser schalten soll Er als mein allerbestes selbst noch über mein eigenes gute selbst hinaus

JOHANNES: damit am ende seine juristischen reformvorhaben nicht lediglich wiederholung bilden des debakels

FRIEDRICH: wessen?

JOHANNES: Seines Antimachiavells! ist der vom volke liebevoll 'Alte Fritz' genannte Preussenkönig im prinzip doch nicht viel klüger geworden als damals der Junge Fritz, bei dem edler vorsatz und praktische tat so garnicht zueinander passen wollten?! Er selbst entkam streng objektiv urteilender, also unabhängiger justiz eines internationalen gerichtshofes - und mit der unabhängigkeit der justiz im eigenen lande will's bei ihm nun ebenfalls nicht klappen. kommt aber doch einmal der tag, an dem es heisst, der wirklich gerechten gerechtigkeit nicht entkommenzukönnen, sondern sich ihr stellenzumüssen?

FRIEDRICH: was faselt sich da mein angeblich besseres selbst zusammen, das sogar mein allerbestes überich sein soll?

JOHANNES: hat sich was mit der unabhängigkeit unserer rechtsprechung!

FRIEDRICH: die ich doch eigentlich befördern möchte

JOHANNES: mit recht; denn der unabhängige richter ist ein besonders prachtvolles ebenbild Gottes; doch das göttliche urbild ist er selber nicht. dessen letztgültiger urteilsspruch bleibt allmal abzuwarten.

FRIEDRICH: hahaha, da warte Er mal weiter ab auf die wiederkunft Seines Herrn - mir scheint, da kann Er lange warten.

JOHANNES: die wartezeit ist nicht lange, beträgt nur die kürze eines menschenlebens.

FRIEDRICH: Er spricht nicht immer den klarsten klartext - ist nicht immer einfach, Ihm zu folgen - am wenigsten jetzt; denn mir wird's miteinemmale übel - wenn nicht sogar sterbensübel. (licht aus)

### 3. AKT, 11. SZENE

FRIEDRICH (hockt im lehnstuhl, spricht vor sich hin): da hatte ich doch tatsächlich geraume zeit einen kwacksalber zum leibarzt. hab dessen dilettantismus gerade noch zur rechten zeit erkannt. o, der eine schwarzseher geht zur tür heraus, prompt kommt der andere wieder zum fenster herein

JOHANNES (eintretend): ich gab mir die hand in die tür mit dr. Selle

FRIEDRICH: meinem leibarzt, den ich gerade zur tür hinausgeschmissen habe

JOHANNES: o, jetzt versteh ich, warum dr. Selle so schwer verstört - majestät gab ihm den

laufpass wie zuvor seinen hohen justizbeamten

FRIEDRICH: schickte den leibarzt nicht gerade wie die justizstümper auf die festung Spandau, schickte ihn nur zum teufel, im klartext: verabschiedete ihn auf nimmerwiederssehen

JOHANNES: obwohl der mann in fachkreisen als fachmann unbestritten

FRIEDRICH: er stellte völlig falsche diagnose, geradeso, als sei mein lebensende abzusehen. und nun kommt Er, der angeblich unsterbliche apostel, kommt, mir den seelenarzt zu spielen?

JOHANNES: der wäre umso notwendiger, je zutreffender die prognose, die der leibarzt zu stellen wagte. nun (siehtsichum), dieses Schloss Sanssouci

FRIEDRICH: dieses 'schloss ohne sorgen' also

JOHANNES: dieses also macht seinem namen bedingt nur ehre

FRIEDRICH: in der tat, der sorgen gibts auch auf Schloss Ohnesorgen mehr als genug; zb. muss unsereins besorgtsichzeigen seiner krankheiten wegen

JOHANNES: zuletzt können die besorgt uns stimmen, bis der tod kommt, unseren krankheiten ein gütliches ende zu setzen; aber ausgerechnet bruder tod ist unsere grösste sorge.

FRIEDRICH: um den wir uns richtig sorgen erst machen sollten, wenn er nicht nur vor der türe steht und anklopft sondern dabei ist, einzutreten.

JOHANNES: der tod ist gewiss, die stunde zunächst einmal ungewiss, doch nur, um zuletzt ebenfalls immer gewisser zu werden.

FRIEDRICH: also um das, was 'einstmals' auf uns zukommt, wollen wir uns nicht unsere grösste sorge machen

JOHANNES: er selber ist wirklich nicht unser allerbesorgniserregendstes

FRIEDRICH: das will ich wohl meinen

JOHANNES: das allerbesorgniserregendste muss uns sein

FRIEDRICH: was bitte?

JOHANNES: wie wir nach dem tode bestehen können vor göttlicher gerichtsinstanz; vor der gilt überhaupt kein ansehen der person, selbst dann nicht, wenn der schwächere vor dem stärkeren auch einmal im unrecht ist.

FRIEDRICH: also halten wir es mal mit dem gefälligen namen SCHLOSS OHNESORGEN; machen wir uns darum über das, was nach dem tode kommt, keine unnötigen sorgen

JOHANNES: wir wollen unsere krankheit nicht klinisch nüchtern einsehen - am allerwenigsten die unserer seele. das ist verfehlt. halten sollten wir es als simpatisanten der 'Aufklärung' mit wahrer 'aufklärung - doch 'Offenbarung' wahr-zunehmen ist schwerer als gemeinhin gedacht.

FRIEDRICH: Er spricht mit mir, als stünde Er an einem sterbebett.

JOHANNES: mit dem zu tun habenzudürfen nicht allen vergönnt.

FRIEDRICH: nicht?

JOHANNES: wieviele Seiner soldaten starben nicht eines besinnlichen betttodes!? wieviele der bürger nicht, die seine kriegerischen heimsuchungen um ihr heim und vorzeitig um ihr leben brachte?!

FRIEDRICH: der unterschied zwischen ihnen und mir: sie starben damals - ich dereinst.

JOHANNES: dieses 'dereinst', wie schnell sind wir damit eins, wenn auch nicht immer einig! im übrigen, je leichter es uns fällt, menschen in den tod zu schicken, desto schwerer fällt uns das eigene sterben.

FRIEDRICH: so blutig der kampf gewesen, so gross die opfer, wir haben es glücklich erreicht: Preussen ist durch inbesitznahme Schlesiens den grossmächten zuzurechnen, grösster staat der Deutschen geworden, daher die nachwelt mich zurecht Friedrich den Grossen heissen wird.

JOHANNES: Er hat sein ziel glücklich erreicht

FRIEDRICH: ja, ja, wirklich glücklich

JOHANNES: indem Er über unglücke über unglücke ging; kann aber aus dem, was aus unglück erwachsen, glückliche zukunft erstehen? oder auch nur wieder unglück über unglück?

FRIEDRICH: hahaha, will Er voraussehen können, was Er wähnt, als nicht umzubringender apostel noch alles miterleben zu sollen?

JOHANNES: miterleben muss, wie unsere werke uns nachfolgen, ins jenseits, aber auch bereits im diesseits unserer nachfolgeschichte,

FRIEDRICH: nachfolgende geschichte?

JOHANNES: der Er ein embrio gewesen - aus dem heranwächst

FRIEDRICH: was bitte?

JOHANNES: was Er selber zu seinen lebzeiten zwar ahnen, aber keineswegs vorherwissen kann.

FRIEDRICH: hm, der volksmund sagt: 'was er webt, das weiss kein weber'

JOHANNES: als politischer oberwebemeister am allerwenigsten! Friedrich, zu lebzeiten bereits der Grosse genannt, Du hast ein grosses werk inszenegesetzt, ob es sich als wirklich grossartiges werk herausstellt, das muss die zukunft lehren.

FRIEDRICH: wie wohl sollte sie uns belehren?

JOHANNES: deine nachfolger stehen auf deinen schultern, sind somit ein stück von dir

FRIEDRICH: o, dann folgen einmal auf mir, Friedrich dem Grossen, noch grössere?

JOHANNES: ob der grösste dieser auch im wahrhaft ehr-fürchtigen sinne 'der Grosse' genannt-zuwerden verdient? oder ob er deinen titel 'der Grosse' kleinmacht?

FRIEDRICH: wer mag das voraussehen können? hm, schlimm wärs schon, kämen mir nachfolger, die mich als den Grossen kleinmachten, mich schimpflich umwerteten

JOHANNES: was nur ein bild und gleichnis wäre

FRIEDRICH: wofür?

JOHANNES: wie's erst recht zugeht in der ewigkeit mit deren umwertung aller werte!

FRIEDRICH: er schaut recht pessimistisch in die zukunft - schliesslich sogar für die, die unsere ewigkeit. warum wird unser unglücksprofet nicht gleich Buddhist, der im nichtstun zwar kein glück aber einzige verhinderung des unglücks erblickt?

JOHANNES: ich würde in der tat Buddhist, könnte ich meinem christennamen nicht ehre machen

FRIEDRICH: hahaha, Er sei Johannes, der apostel, der nicht krepirt, bis wiederkommt sein Herr

JOHANNES: zum glück warte ich nicht vergebens - mein Gott, welch ein glück für unsere unglückswelt!

FRIEDRICH: na ja, gebe Gott, Er ist Hans im Glück als der Johannes, der nicht vergebens wartet bis endlich endgültig wiederkehrt

JOHANNES: der einzig wahre Welterlöser

FRIEDRICH (grimmig auflachend): der die welt befreit von figuren wie unsereins?

JOHANNES: ich mein den Herrn, der einen Antimachiavelli nicht nur erdichtet, sondern in tat und wahrheit praktiziert

FRIEDRICH: nun gut, das gebe Gott!

JOHANNES: um Ihm sofort nach seinem tode früher noch als mir entgegentzukommen, hoffentlich entgegentkommend.

FRIEDRICH (sich hochlehnend): höre ich recht, zeigt Er sich anderen religionen gegenüber nicht gerade ablehnend, findet den Buddha sogar direkt simpatisch

JOHANNES: wäre mit unserem Herrn nicht der wahre Welterlöser gekommen - vernünftiger aufklärung

FRIEDRICH: aufklärung? von aufklärung spricht Er?

JOHANNES: durchaus - dieser vorurteilslosen aufgeklärtheit bliebe nichts anderes übrig, als mit dem edlen Gautama Buddha die wahnhaftigkeit all unseres tuns

FRIEDRICH: aber doch nicht etwa meines stattgehabten tuns?

JOHANNES: dessen vergeblichkeit zu durchschauen und im entschlossenen nichtstun das einzig wahre tun zu sehen

FRIEDRICH: pah, so pessimistisch

JOHANNES: brauchen wir nicht zu sein, wenn wir zuversichtlich genug sind, mit Buddha zu glauben

FRIEDRICH: was bitte?

JOHANNES: er sei nicht der wahre Buddha - der käme erst 500 jahre nach ihm

FRIEDRICH: der kam aber doch nicht

JOHANNES: mit verlaub - Buddha starb 490 vor

FRIEDRICH: vor wem?

JOHANNES: vor Jesus Christus, vor

FRIEDRICH: seinem Herrn

JOHANNES: der bald schon wiederkommen wird, uns von unserem wahn zu erlösen, auch vor dem kurzschluss, es sei besser, nicht gezeugt zu sein, und wenn unglücklicherweise doch, dann wenigstens noch früh genug 'abgetrieben' zu werden

FRIEDRICH: 'abtreibung' - was ist das?

JOHANNES: worüber später zu sprechen sein wird..

FRIEDRICH (sich wieder zurücklehnend): na ja, ich kann jetzt auch nicht mehr alles so verkraften, bin halt doch ein wenig gebrechlicher geworden

JOHANNES: endlich wie wir sind, um mit zunehmender endlichkeit und deren bedürftigkeit mehr und mehr innewerdenzukönnen, wie wir hienieden unterwegs sind zur wirklich wahren unendlichkeit, von der wir kommen, wohin wir sterben.

FRIEDRICH (sich über die augen reibend): hm, eigenartige fortsetzung meiner launigen gespräche mit den Voltaires und all den anderen witzigen leuten

JOHANNES: wobei mit zunehmendem alter aus lachen nicht geradezu weinen werden, aber aus witz dessen tiefsinn hervortreten könnte

FRIEDRICH: daher ich schliesslich zu dem resultat komme: "jeder soll nach seiner fasson selig werden"

JOHANNES: hauptsache, er wird selig - was freilich nicht mit jeder fasson gleicherweise gut möglich.

FRIEDRICH: ich bin 'aufgeklärt' genug zu sagen: "alle religionen sind gleich und gut"

JOHANNES: wäre in unserer welt mit all deren sparten alles gleich gut - wieso bräuchte es dann noch kritik und jener 'aufklärung', die Er, Friedrich, sich über alles liebt?

FRIEDRICH: es bräuchte der kritischen bewährung - daher ich sage: "und wenn Türken und Heiden kämen und wollten das land peuplieren, so wollen wir ihnen moscheen und kirchen bauen..."

JOHANNES: so wahr ich der Zukünftige bin

FRIEDRICH: entsprechend zukünftiges vor augen hat

JOHANNES: so wahr, muss ich ihm hiermit beurkunden, so wahr

FRIEDRICH: ist was?

JOHANNES: so wahr werden bald schon

FRIEDRICH: 'bald', wenn also bald schon wiederkommt Sein Herr

JOHANNES: vorher noch

FRIEDRICH: also noch baldiger

JOHANNES: werden moscheen in Seiner eigenen hauptstadt Berlin aus dem boden schiessen

FRIEDRICH: na ja, ganz nach meiner fasson

JOHANNES: mit der Seine Berliner hoffentlich auch selig werden - hoffen wir daher, keine von diesen moscheen würde brutstätte einer unart von 'heiligen Krieg', die selbst friedfertiges Berliner Völkchen nicht mehr ruhig schlafenliesse.

FRIEDRICH: warum sollte es sie um ihre ruhe bringen können?

JOHANNES: unbedingt wohl müssen

FRIEDRICH: wann weshalb?

JOHANNES: wären sie zb. jünger ihres Preussenkönigs von der liberalität Seiner aufklärung.

FRIEDRICH: auf händen müssten die Moslems sie tragen

JOHANNES: um unter solcher handhabe hineingetragen zu werden in welche zwangsherrschaften? schliesslich solche, die selbst die der kasernenhöfe Friedrichs noch als ruhestätte erscheinen liessen.

FRIEDRICH: Er meint?

JOHANNES: liberale und aufklärer, die weithin unbewusst so christlich fundamentalistisch, wie die Christen weithin unchristlich waren, solche liberale aufklärer wären fanatischer fundamentalisten allererste opfer.

FRIEDRICH: wir sollen in zukunft vertrauen

JOHANNES: auf Christen, die echt christlich, um aufgrund ihrer jenseitigen Offenbarung wirklich so 'aufgeklärt' zu sein, wie ein Preussenkönig Friedrich es wünscht - kommen wir als solche Christen nicht zum zuge, dann kann uns angst und bange werden vor der fasson derer, die da mächtig werden

FRIEDRICH: in seinem drama NATHAN DER WEISE sagt der dichter Lessing es mir nach: jeder soll zusehen, nach seiner fasson seligzuwerden

JOHANNES: Er, Friedrich sagte in seinem politischen testament von 1752: "... die Juden gehören von allen ... glaubensrichtungen der gefährlichsten an... und sie sind unnütz für den staat"

FRIEDRICH: in der tat, das sagte ich, indem ich es schrieb

JOHANNES: wie immer es sich mit solcher wohl unaufgeklärt einseitiger aussage verhalten mag: Er, der Preussenkönig, hält wohl doch nicht jede fasson für gleich gut, die eine oder andere sogar für ausgesprochen schlecht, sogar die jüdische fasson, obwohl die mutterboden für unser Christentum - und wenn gar einmal nachfolger kommen sollten, die ihn, Friedrich, verehren wie Christenmenschen ihre heiligen, als solche reden aus sicht ihrer unart von fasson als von "der christlich jüdischen verderbnis", ob die wohl wohlgeraten in der nachfolger seiner, des Friedrichs des Grossen fasson?

FRIEDRICH: will Er mich fassungslos machen über solche fasson meiner nachfolger?

JOHANNES: bräuchte ich es doch nicht! doch wenn es angebracht wäre, sollte es alsdann wirklich gut zugehen

FRIEDRICH: alsdann?

JOHANNES: wenn es zugehen müsste nach der 'fasson' solcher nachfolger, die auf seinen schultern stehen?

FRIEDRICH: hm, ob die wohl immer fashionable?

JOHANNES: ob sie es sein können, sind sie nach seinem zuschnitt

FRIEDRICH: meiner

JOHANNES: fasson?

FRIEDRICH: pardon - mein gesundheitszustand ist der beste nicht. fassen wir uns kurz

JOHANNES: damit das publikum unseres müsterienspiels nicht hasenpanier ergreift

FRIEDRICH: kurz, hoffentlich auch gut: ich möchte mich anschicken, "die welt ohne bedauern zu verlassen"

JOHANNES: bene, vorausgesetzt, sein bedauern in der überwelt muss sich nicht allzugross missgestalten

FRIEDRICH: wie bitte?

JOHANNES: sollte er nicht bereuen, entsprechend bedauern

FRIEDRICH: was?

JOHANNES: den tod von über einer halben million menschen, den Er zu verantworten hat, damit Er mit dem raub Schlesiens Deutschlands bestimmende grossmacht werde?

FRIEDRICH: ich soll bereuen - als befände ich mich in einer art von kriegsverbrecherprozess? einen solchen gibt's doch nicht

JOHANNES: hienieden noch nicht - im jenseits sofort

FRIEDRICH: sofort?

JOHANNES: nachdem Er jenes zeitliche gesegnet, für das es rechenschaft abzulegen gilt, für jenes zeitliche, das verbunden mit dem räumlichen des Schlesierlandes. hienieden ging's nach Seiner, des Preussenkönigs fasson - die fasson des jenseits Gottes ist urbild, nach dem sich alles ebenbildliche zu messen hat. welche fasson zuguter- bzw. zubesterletzt seligmacht, ewig selig sogar, das wird sich dereinst nach unserem tode erweisen, dereinst, also bald - und das hat sich bereits erwiesen für die über eine halbe million menschen, die Seiner kriege wegen bereits vorzeitig ins jenseits überwechselten

FRIEDRICH: mit verlaub, ich höre halb nur noch hin - geschwächt, wie ich halt bin

JOHANNES: geschwächt bis hin zur krankheit zum tode

FRIEDRICH (sich mühsam hochraffend): nein, nein, ich bin noch keineswegs unheilbar krank!

JOHANNES: die zarin starb und rettete ihm auf wundersame weise das leben - doch nun stirbt auch Er. bruder tod klopf jetzt auch an des kriegsherrn türe. der herr über leben und tod von millionen untertanen, der tod bedeutet ihm, wie auch er nur bedingt herr seines eigenen lebens.

FRIEDRICH: werde ich dereinst einmal beigesetzt - so weit hin es auch bis dahin noch sein mag, ich möchte beerdigt werden neben meinen hunden auf der schlossterrasse von Schloss Sanssouci - neben meinen hunden, mit denen ich mich zumeist in meiner freizeit zu beschäftigen liebe.

JOHANNES: um sie Gott sei Dank nicht vor dem eigenen tode probetalber vergiftenzulassen

FRIEDRICH: wie käme ich dazu, da ich diese tiere doch über alles schätze

JOHANNES: und versucht sein könnte, sie aus hassliebe mithinabzureissen in den selbstmord

FRIEDRICH: selbstmord? von dem hier doch nicht die rede

JOHANNES: nur unlängst noch erst

FRIEDRICH: ja, doch nur probetalber. - (sichzurücklehnend, gähnend): nichts für ungut, aber das selbstgespräch beginnt, mich zu ermüden. wenn ich gähne, heisst das nicht unbedingt, es sei langweilig zugegangen. doch nach getanem werk verlangen wir nach ruhe

JOHANNES: zuletzt nach getanem lebenswerk nach der ewige ruhe. als letztes entschlafen wir - um aufzuwachen wo wie?

FRIEDRICH: oder gefundenzuhaben zu einem tiefschlaf, aus dem es kein erwachen gibt?

JOHANNES: am ende unseres lebens sollen wir verschlafen den eigentlichen sinn unseres lebenswerkes? so sinnlos soll unser leben sein

FRIEDRICH: sinnlos?

JOHANNES: ist's etwa keine sinnvolle anfrage, frage ich so?!

FRIEDRICH: sinnvoll oder sinnlos?

JOHANNES: wenn ich zb. söldner bin in Seiner armee, hasten muss von einem gemetzel zum anderen, um abgeschlachtet zu werden auf diesem oder jenem eigens so genannten schlachtfeld - wie sinn- auch wie zwecklos ist das doch?

FRIEDRICH: nicht unbedingt für den, zu dessen nutz und ruhm dies alles geschah und immerzu geschieht

JOHANNES: für den, der's dann auch verantworten muss

FRIEDRICH: verantworten?

JOHANNES: wie sinnlos, wären wir alle nur verantwortungslos!

FRIEDRICH: tieferen sinn und sogar zweck soll's haben - welchen?

JOHANNES: himmlischen! ist der jünger der 'aufklärung' nicht aufgeklärt genug, das einzusehen?

FRIEDRICH: welche klärung Ihr Offenbarung nennt. nun gut, darüber wollen wir mal schlafen - ausgeruht kann's meinetwegen morgen weitergehen mit unserem selbstgespräch. (licht aus, schnarchen)

### 3. AKT, 11. SZENE

FRIEDRICH (während langsam das licht angeht, Friedrich aufschreiend): feuer, feuer! (sich die augen reibend): pah, bin heilfroh, wieder zu erwachen, herausgeholt zu werden aus bösem alptraum - und dann mich sogar konfrontiert zu sehen mit dem, der mein besseres selbst sein soll.

JOHANNES: auf jeden schlaf folgt ein erwachen

FRIEDRICH: uns zu konfrontieren mit

JOHANNES: zuguterletzt mit wem im jenseits?

FRIEDRICH: na, mit wem wohl?

JOHANNES: mit unserem Antimachiavell

FRIEDRICH: hahaha, als mit unserem idealen selbst - doch so ideales träumte mir nicht. "mir träumte: ich stand auf der terrasse von Sanssouci, und um mich her sah ich mein land und alle meine schlösser, alles ganz dicht beieinander, und dahinter war's, als schaute ich die ganze welt mit allen städten und ländern. das alles lag da wie ein wunderschönes bild, und ich freute mich drüberhin. tiefe nacht bedeckte die schöne welt, unheimliches kreischen und ächzen ging durch die luft. plötzlich leuchtete mitten in den schwarzen wolken ein glänzender stern auf, fiel nieder, blitzschnell, und die erde flammte auf in feuer und brand, die dunkelheit wandelte sich in tageshelle, das feuer frass immer weiter um sich, verbrannte alle meine schlösser, die krachend zusammenstürzten. der gefallene stern hatte alles versengt und verbrannte mein ganzes land, verwandelte die flüsse in blutrote ströme und die kornfelder in totenäcker. und weiter sah ich, wie der stern, einer rakete gleich, über alle anderen länder der erde dahinfuhr, überall feuer entzündend, bis alle städte und länder in asche zerfielen. da schrie ich: feuer, feuer! und du wecktest mich."

JOHANNES: der gefallene stern, der star des abgrunds, der Luzifer, das alles versengende welt-raumgeschoss

FRIEDRICH: der Luzifer?

JOHANNES: der hienieden nur allzuviele allzuwillige handlanger hat, die doch tatsächlich vermeinen, ausgerechnet nach dessen fasson selig werdenzukönnen.

FRIEDRICH: wer? hm, "dieser traum hat gewiss etwas zu bedeuten, und gewiss geschieht etwas merkwürdiges in dieser nacht. schreib Er mir genau auf, was ich sagte, und merk dir das datum und das jahr."

JOHANNES: es ist der 15. August 1769, nachts drei uhr

FRIEDRICH: wessen geburtsstunde mag es sein?

JOHANNES: wessen geburtsstunde dessen, der auf seinen, Friedrichs schultern steht, der wiederum geschichte macht, grössere, weil noch apokalüpterisches denn du.

FRIEDRICH: die welt wird's schon erfahren - na ja, träume sind doch nur schäume - sinnlos wie dieser alptraum

JOHANNES: träume sind kein evangelium, aber das evangelium lehrt, träume könnten offenbarend sein. pah, könig Friedrich schliesst die augen. (licht geht aus, totengeläut)

ein traumbild hatte der sterbende, eins wie aus meiner Geheimen Offenbarung, die im verlaufe der geschichte mehr und mehr offenbar werdenlässt, was zuvor geheim und unverständlich.

todesstunde für Friedrich den Grossen - geburtsstunde wessen, der der noch grösser ist? pah, mir ist, als hätte ich so etwas wie ein Zweites Gesicht, sehe vor mir einen namen: Napoleon Bonaparte! Kaiser der Franzosen! pah, damit ist des gesichtes immer noch kein ende - da kommt ein weiterer, der geschichte macht - der auf den schultern des Napoleon - diesmal mit hauptstadt hier in Friedrichs hauptstadt, also in Berlin. wie träumte dem Friedrich? "ich sah, der gefallene stern hatte alles versengt und verbrannte mein ganzes land."

VON FRIEDRICH DEM GROSSEN BIS ZU ADOLF, DEM NICHT MEHR SO GENANNTEN

GROSSEN: II. TEIL:

4. AKT, 1. Szene

(an dieser stelle des II. Teiles könnte eingeschoben werden als zwischenspiel jene scene aus meinem Bismarck-Drama, in dessen verlauf der fürst wie vor ihm könig Friedrich am ende seines lebens im rollstuhl sitzt, um zusehenzumüssen, wie das staatswerk, das er schuf, durch nichtsnutzige nachfolger in seinen händen zerbrechen muss. er bespricht sich mit dem apostolischen Johannes über die nichtigkeit unseres lebens, berichtet nicht zuletzt über seinen hellseherischen abschiedstraum, der verblüffend ähnlich dem Friedrichs des Grossen. das drama über den Preussenkönig war ursprünglich gedacht als ein einakter, von dem Hitler, in gebotener kürze, die abschlusszene bildet. bei der ausarbeitung zeigt sich, wie der rahmen eines kurzdramas gesprengt wird. bei einem abendfüllenden drama liessesich eventuell besagte scene aus dem Bismarck-drama, die der schreibende als die hauptscene ansehen möchte, hier einbauen, vorausgesetzt, versteht sich, es würde mit einem solchen einschiebsel nicht erneut der rahmen gesprengt; ohne weiteres könnte darob auch das Fredericus-drama kürzung erfahren, um weiterhin als lesedrama in vorliegender vollfassung beibehalten werdenzukönnen)

JOHANNES: herr Hitler, Sie erinnern mich - an wen nur?

HITLER: der doppelgänger gibt es mehr als einen

JOHANNES: wie um anzuzeigen, wie zwar jeder mensch eines unverwechselbaren eigenichs, um gleichwohl unzerreissbar eingebettet zu sein in die ichheit seiner gemeinschaft, die zuletzt die gemeinschaft der universalen menschheit selber ist.

HITLER: wollen sehen, wie's bestellt mit unserer menschheit, von der ich ein besonderes exemplar?

JOHANNES: wär Er doch eins von deren prachtexemplaren

HITLER: wie es z.b. der Preussenkönig

JOHANNES: deren es mehr als einen gab

HITLER: ich mein den könig der Preussen, der der eine Einzige war, der, den sie weit und breit nennen: Friedrich den Grossen, dessen einzigartigkeit meine wenigkeit als seelenverwandte geistesgrösse staatsmännisch meisterhaft doppelgängern, darüberhinaus dessen grosse staatskunst noch verdoppeln, wenn nicht sogar verdreifachen soll.

JOHANNES (tipptsich vor die stirn): aha, Er - wie heisst Er nochmal

HITLER: Adolf Hitler

JOHANNES: Er erinnerte mich also an irgendwen - als sei Er dessen doppelgänger - wusst nicht exakt, an wen - jetzt brachte Er mich selber auf die spur, die richtige wohl

HITLER: o, welche ehre. ich, wie

JOHANNES: wesenseins und so auch naturgemäss unwesenseins

HITLER: voll und ganz wesenseins mit diesem Friedrich dem Einzigen, will sagen: dem einzigartigen grossen, auf dessen schultern zu stehn grosse, mit verlaub: grösste ehre sein muss

JOHANNES: hm, wer erscheint denn da im fernsehen?

HITLER: meine wenigkeit, die drauf und dran, Deutschlands grossartigkeit zu werden

ANSAGE (spricht von Adolf Hitler; passender ausschnitt aus früheren sendungen dürfte unschwer zu suchen und zu finden sein. vorzuschlagen wäre die stelle des ausspruchs: wenn ich des deutschen volkes erwartungen enttäusche, möge es mich kreuzigen.)

JOHANNES: hm, (mustert seinen gesprächspartner) er gleicht zwar im tüp dem Preussenkönig, den die nachwelt Friedrich den Grossen nannte

HITLER: bis heute nennt

JOHANNES: bis heute - bis wielange?

HITLER (auflachend): bis zu ende jener welt, in der Er, mein gesprächspartner, eine führende rolle spielen soll, Er, von dem der volksmund zwar nicht sagt, Er sei Barbarossa, der im Kiffhäuser sitzt, abwartend seiner wiederkehr, aber Er, von dem es heisst, Er sei apostel Johannes, der nicht stirbt, bis wiederkehrt Sein Herr, also bis zum st. nimmerleinstag, von seinen gläubigen auch der Letzte Tag genannt.

JOHANNES: na ja, Er, Adolf Hitler, gleicht zwar dem wesen und unwesen des gross genannten Preussenkönigs

HITLER: dem wesen - des unwesens gibt's an dem doch nicht die spur

JOHANNES: wenn doch, wird's bei seinen nachfolgern nicht verborgen bleiben - also Er gleicht dem Preussenkönig, Er privatim, jedoch nicht unbedingt dem, der da im fernsehen zu beobachten

HITLER: na ja, Er, der urapostolische Johannes, spielt ja mein besseres selbst - weisst Du, so aufs haar gleichen wir beide (zeigt auf den fernsehhitler) uns ja auch wiederum nicht - und wenn ich mit dem da auf dem fernsehbild äusserlich nicht so völlig übereinstimme, weisst Du, bruder Johannes, wir sind ja hier ganz unter uns

JOHANNES: privatim, im selbstgespräch

HITLER: wie Dir wohl nicht ganz unbekannt, geben wir uns nach aussen hin oft anders, als dann, wann wir untereinander und dabei ganz ungezwungen sind, eben ganz unter uns

JOHANNES: das mag wohl sein - so (zeigt aufs fernsehbild) besieh dich selbst, schau, wie du es verstehst, nach aussen hin zu erscheinen

HITLER: als schauspieler

JOHANNES: ein genialer - ist zweifellos gekonnt, was du da hinlegst!

HITLER: ich wollte von jugend auf ein künstler werden - ging den falschen weg, als ich mich bewarb als maler - hätte sofort auf die schauspielbühne gehen sollen und hätte brilliert

JOHANNES: zb. als Shakespeares Macbeth, als Richard III. - zuletzt

als

HITLER (auflachend): als Hitler-darsteller?

JOHANNES: schon möglich! schau doch mal, wie der, der dein anderes selbst

HITLER: mein bestes

JOHANNES: was zu prüfen wäre

HITLER: jeder prüfung standhalten muss: der da, der ist zweifellos mein bestes, sogar mein al-

lerbestes selbst

JOHANNES: als schauspieler gewiss

HITLER: was wollen wir mehr! das leben, das politische zumal, ist ein schauspiel, auf dem sich nur die besten schauspieler als grosse staatskünstler behaupten und als der eigens so genannte 'Grosse' in die geschichtsbücher eingehen können. also lasst uns zusehen, was es da zu schauspielern gibt, was des guten, das sogar sicherweisen wird als das besten und mich bewahren wird vor jeder kreuzigung durch mein volk.

JOHANNES. käme es gleichwohl zur kreuzigung - wo ein kreuz, da ist der urapostolische Johannes mitanzutreffen.,

#### 4. AKT, 13. Szene

ANSAGE (im fernsehen): wir begehen heute einen historischen, in aller historie denkwürdigen tag, den TAG VON POTSDAM, begehen ihn als hochfeierlichen staatsakt in der Garnisionskirche, in der der soeben neugewählte, der diesmal zweifellos wirklich Erwählte, in der unser reichskanzler Adolf Hitler seine regierungserklärung verliest

HITLER (filmausschnitte aus damaliger erklärung über) "die vermählung ... zwischen den symbolen der alten grösse und der jungen kraft", zwischen dem eigens so genannten 'Alten Fritz' und dem jugendlich beschwingten friderizianischen Adolf. diese gedächtnisfeier beschwören wir an der "ruhmesstätte" preussischer und damit eo ipso deutscher grösse, beschwören es am grabe Friedrichs des Grossen. (die Potsdamer grabinschrift wird insbildgesetzt.)

HITLER: jetzt, da wir endlich nach schier endlosen mächtigen kämpfen die macht errungen, "geben wir die macht niemals mehr her, es sei denn, sie trügen uns als leichen aus den ämtern heraus."

JOHANNES: hinaus in welches flammengrab?

HITLER: eins, dessen flammende inschrift würdig des hier beigetzten Friedrichs.

JOHANNES: auch wenn Er darüber sein land in ein einziges flammengrab verwandeln müsste?

HITLER: auch dann, gemäss der devise: über gräber vorwärts! für hier und heute darf zunächst einmal gelten: die sterblichen überreste Friedrichs des Grossen, sie sollen uns neuent leben gewinnen; in und mit uns soll der könig auferstehen zu neuem leben majestätischer grösse; denn unsere art von totenkult belässt es als gottesfürchtige gedächtnisfeier nicht bei blosser zeremonie bildnerischer symbolik, hier werden wir es zu tun bekommen mit unserer art von realpräsenz!

JOHANNES: was echtes symbol, hat seine realität, ob wirklich rechte, ob engelhaft oder teuflische, darauf allerdings kommt's an. Friedrich, der Preusse, der sich von ihm heiss begehrten schlachtenruhm erwarb im kampf gegen Österreich

HITLER: der wird nunmehr an seinem grab gefeiert durch mich, den Österreicher, der dazu übergeht, überholten erbfeindesstreit endgültig zu grabe zu tragen!

JOHANNES: eigenartiger friedensschluss am grabe!

HITLER: jawohl, am grabe Friedrichs, des vollauf zurecht so genannten Grossen, daselbst soll in und mit mir dessen geist und friderizianische kämpferseele auferweckt werden zu neuem leben, soll uns totenkult auswachsen zu neuem lebenskult.

JOHANNES: es soll demnach in unserer gegenwart vergangenheit zur zukunft werden, die im-  
stande, schlussbilanz zu ziehen,

HITLER: die weltgeschichte ist hiermit angerufen als weltgericht

JOHANNES: um als vorspiel zum Gottesgericht mit welchem urteil auszufallen?

HITLER: ganz gewiss nicht als verurteilung

JOHANNES: das gebe Gott -

HITLER: dessen gnade wir erbitten

JOHANNES: damit unsere menschliche freiheit sich mit Gottes hilfe bewähren kann

HITLER: wird sie gewiss, richtet sie sich aus nach dem wirklich idealen vorbild des Fredericus Rex

JOHANNES: dient der uns als heiligmähsiges vorbild - steht da nicht unheil zu erwarten?

HITLER: mitnichten. Friedrichs politisches testament von 1752, dieses nicht zuletzt, diente mir als  
anregung zu meiner eigenen programmatik, wie ich sie in meinem buch MEIN KAMPF als unser  
neues Evangelium auf den vorbildlichen, so auch mit weltruhm bedachten nenner brachte.

JOHANNES: dieses friderizianische testament

HITLER: als mein mahsgebendes testamentt

JOHANNES: enthält die empfehlung an die nachfolger

HITLER (zückt ein papier, liest vor): die wärmstens empfohlene

JOHANNES: nämlich?

HITLER: den krieg zu ihrem "hauptstudium" zu machen, dementsprechend auf häufige kriege  
gefasstzusein. Friedrich machte demnach seine nachfolger auf künftige "eroberungsprojekte"  
aufmerksam

JOHANNES: die Hohenzollern gaben diesen friderizianischen nachlass erst unlängst, erst im jahre  
1922 in deutscher sprache heraus - gaben sie damit nicht indirekt zu, es sei angebracht, es bis dahin  
verborgenzuhalten?

HITLER: der schluss liegt nahe

JOHANNES: warum wohl?

HITLER: hahaha, so fragt der, der allgemeinhin als der menschen und deren völker besseres selbst  
gilt? aber nunmehr ists sonnenklar.

JOHANNES: was bitte?

HITLER: der, der uns christlich-niederträchtige gewissensskrupel eingibt, der ist in wirklichkeit nur  
ausdruck unseres schlechteren selbst - ausdruck der von mir ausdrücklich so titulierten "jüdisch-  
christlichen verderbnis".

JOHANNES: mein Gott, mein Herr, mein Jesus Christus, was Er nicht alles sagt, um unsägliches zu  
verbrechen!

HITLER: na ja, als urapostel der verderbnis, der nicht ausstirbt, ist Er nun einmal prädestiniert als  
so etwas wie der Ewige Jude, und als urapostel Johannes nicht gerade der unchristlichsten einer.  
aber unsereins lässt sich nicht länger von Euereins verdrängen - verdrängt gehört Ihr, und inverfolg  
dieses abtreibungsprozesses wird unsereins nicht zimperlich sein. (kramt sein buch MEIN KAMPF

erneut hervor, wirft es knallend auf den tisch): hier meine kampfansage, also mein buch MEIN KAMPF, hier unser neues Evangelium, dessen evangelist ich

JOHANNES: ich wahrhaftig nicht

HITLER: ich bin; ich selbst; das will ich wohl meinen. hinzugefügt sei gleich: ist auch Friedrich der Grosse mein grosses vorbild, im gegensatz zu diesem schreibe ich erst garnicht einen Antimachiavell, lege meine hehren ziele gleich anfangs auf den tisch

JOHANNES: Er will also sein programmbuch MEIN KAMPF fortschreiben?

HITLER: in tat und wahrheit

JOHANNES: nachdem Er den kampf um die macht gewonnen

HITLER: soll der kampf erst richtig anheben, damit Friedrichs Grosspreussen auswachse zu Grossdeutschland

JOHANNES: auch wenn Er gefahrliefe, darüber Kleindeutschland zu hinterlassen, so wie der Preussenkönig drauf und dran war, seinen nachfolgern Kleinpreussen zu vererben?

HITLER: nur wer wagt, gewinnt - zuguterletzt die weltherrschaft.

JOHANNES: was der Preussenkönig Friedrich im kleinen begann

HITLER: als er Grosspreussen werden wollte und tatsächlich wurde

JOHANNES: will Er als deutscher ersatzkaiser im grossen

HITLER: als Grossdeutschland vollenden - als Grösstes, als dieses Deutschlands allergrösste weltherrschaft, anstelle der christlich-jüdischen weltvorherrschaft - als seines, des Urapostels Johannes

JOHANNES: christlich friedlichen Gottesstaates

HITLER: ersetzt durch unsere art des Gottesstaates, auch wenn verleumderische zungen davon sprechen als von einem teuflischen staat

JOHANNES: wobei zu gelten hat das Kristuswort: an ihren fruchten werdet ihr sie erkennen, also unterscheidensichlassen die teuflischen oder die wirklich gottesfürchtig-gottesstaatlichen politiker

HITLER: erweisen wird sich: ich, er gefreite, der der Unbekannte Soldat des I. Weltkrieges gewesen, ich stehe auf den schultern Friedrich des Grossen, schicke mich also an, alles, was des grossen gewesen, aufs allergrösste zu vollenden, um es damit seiner voll-endung entgegenzuführen.

JOHANNES: zb. als grösster feldherr aller zeiten?

HITLER: genau das, damit ich in die geschichte eingehe als Adolf, der nicht nur der Grosse, vielmehr der Grösste aller gewesen. - im übrigen, gut ding will weile haben, allerdings nicht allzuviel der weile, damit es uns nicht langweilig wird. genug für heute! (licht aus)

#### 4. AKT: 2. Szene

(Filmszenen über die besetzung Österreichs durch deutsche truppen, ausschnitte aus Hitlers triumffahrt durch Österreich mit abschliessender rede in Wien)

HITLER: in diesen morgenstunden des 12, März 1938 sind unsere deutschen truppen in Österreich einmarschiert. ich selbst habe mich unter dem unbeschreiblichen jubel meines landsleute an die spitze der truppen gesetzt. durch Friedrich der Grosse kam es zum erbitterten zweikampf eines

preussisch-österreichischen dualismus. die stärkung Preussens durch die annexion Schlesiens leitete die verpreussung Deutschlands ein

JOHANNES: die nunmehr durch Hitler als den Österreicher in Preussendeutschlands hauptstadt Berlin ihren kulm erreicht

HITLER: Friedrich der Preussenkönig eroberte Schlesien, machte Preussen zur grössten macht in Deutschland, wurde daher vollauf zurecht Friedrich der Grosse genannt. auf Friedrichs des Grossen schultern stehe ich, Adolf der Grössere, überrage Friedrichs grösse, so wie mein soeben zustandegekommenes Grossdeutschland Preussen, das, durch Schlesien grossgemacht. zur führenden deutschen kraft aufstieg. wie uns niemand mehr Schlesien streitigmachen kann, so bleibt Deutschland unbestritten für alle zeiten Grossdeutschland - durch niemanden in der welt mehr streitigzumachen

JOHANNES: es sei denn durch den ansturm der ganzen welt?

HITLER: ein Zweiter Weltkrieg unter meiner führung, unter der meiner führung als des Österreiches in Preussens metropole in Berlin, den will ich nicht - wäre er trotzdem zu bestreiten, alle weltmächte wären ausserstande, mein nunmehr durch den anschluss Österreichs zustandegekommenes grossdeutsche reich ein armes reich werdenzulassen. genug für heute! (licht aus)

#### 4. AKT, 3. SZENE

HITLER: dieses buch MEIN KAMPF ist fortzuschreiben, nicht platonisch-akademisch.

JOHANNES: der kampf ist dabei, zum weltkampf zu werden

HITLER: die gelegenheit dazu war nützlich wie nie noch. ich habe unser land aufgerüstet 'bis auf teufel komm heraus', während die nachbarstaaten verspiesserten und entsprechend überfallreif wurden. unser Grossdeutschland ist zurzeit die mächtigste macht weit und breit, ist mächtig genug, allermächtigst zu werden.

JOHANNES: ich habe vor einiger zeit schon einmal einen regierungschef ähnlich reden hören

HITLER: wie bitte - wen bitte?

JOHANNES: Friedrich den Grossen

HITLER (auflachend): ach so - er spricht von 'vor einiger zeit'? ist aber doch wohl schon einige zeit vorbei

JOHANNES: und kommt mir doch vor wie gerade jetzt

HITLER: na ja, für einen apostel, der nicht ausstirbt

JOHANNES: ist ein jahrhundert wie ein tag

HITLER: und so hat Er sich schnell ein Tausendjähriges Reich zusammengeträumt, das Seiner Geheimen Offenbarung

JOHANNES: das auf antichristliche unart nachzuäffen gefahrlaufen lässt, in 12 jahren zu verspielen, was vorfahren in tausend jahren mühsam sicherwarben

HITLER: lass Er das mal meine sorge sein

JOHANNES: kann der nicht, der besorgt ist ums ganze volk

HITLER: ist ihm also ein jahrhundert wie ein tag, meinetwegen auch ein jahrtausend nur wie ein

tagewerk - so sind wir inzwischen bei diesem unserem heutigen tage angelangt.

JOHANNES: sovieles sich derweil veränderte, des unveränderlichen mangelt es gleichwohl nicht.

HITLER: nicht? zb. nicht?

JOHANNES: seh ich ihn, den Adolf Hitler, vor mir

HITLER: dann verseh Er sich mal nicht

JOHANNES: kann ich nicht

HITLER: nicht?

JOHANNES: unter uns gesagt: spielten wir teater, du könntest der gleiche schauspieler sein, der kurz vorher die rolle Friedrichs gespielt

HITLER: und nun von der 'vorsehung' dazu gerufen, dessen leben konsekwent zuendezuspielen, aufs grossartigste

JOHANNES: also ich war mit dabei

HITLER: schön, schön

JOHANNES: weniger schön, als Friedrich kurz vor dem völligen bankrott stand, um diesem nur um haaresbreite entgehenzukönnen - die schlussbilanz, steht die noch aus?

HITLER: mag sein - dass sie eine bilanz der schwarzen zahlen sein wird, versteht sich von selbst

JOHANNES: ja - fragtsich nur, wem die roten und wem die schwarzen zahlen ins stammbuch als bilanzbuch geschrieben werden.

HITLER: wir werden sehen. kein zweifel, was bis dato vorzuweisen, ist eine einzige erfolgibilanz: wir haben uns dem kampf gestellt, haben uns im Westen den rücken freigekämpft - (zückt sein buch) nun gilts, dieses mein buch MEIN KAMPF fortzuschreiben, um das entscheidende schlusskapitel einzutragen, und den weg des wagnisses Friedrichs der Grossen zuendezugehen. nur wer wagt, gewinnt

JOHANNES: oder verspielt, was er aufsspielgesetzt.

HITLER: gehen wir also unter die glücksspieler! Friedrich der Grosse unter heiliger, unser entsprechend grosses vorbild!.

JOHANNES (nimmt das buch, blättert drin): habe ich die ausführungen seiner programmik recht verstanden, erblickt er sein Gelobtes Land im Ostland

HITLER: gut verstanden! ich trete in meines vorgängers fustapfen - diesmal als siebenmeilenstapfen

JOHANNES: im klartext: Russland wäre sein angriffsziel?

HITLER: selbstredend

JOHANNES: Russland rettete den, den Er, Hitler, als seinen vorläufer vorstellt, rettete in allerletzter minute Friedrich und dessen Preussenland . zum dank dafür will Er Russland jetzt in rettungslose lage kommenlassen?

HITLER: verpflichtung zur dankbarkeit ist sentimentales gesäusel - vergleichbar dem christlichen mitleidgewimmer

JOHANNES: welchem weibischen gejammer Zar Peter III. erlag, als er den Preussenkönig be-

wunderte und in der letzten minute vor 12 vor der unausbleiblich scheinenden katastrophe bewahrte?

HITLER: grosse führer und völker hängen oft am seidenen faden - und so bin ich, der ich bei meinem volke populär bin wie vor ihm nur ein Martin Luther, bin ich heute der einzige, der imstande ist, Grossdeutschland durch einverleibung Russlands und der Ukraine Grösstdeutschland werdenzulassen. diese chance ist einmalig, absolut unwiederbringlich.

JOHANNES: wo kämen wir hin, wollten wir jede sichbietende gelegenheit zum rechtsbruch nutzen, wollten wir gnadenlos ausnutzen, was nützlich für den augenblick?

HITLER: wohin wir damit kommen

JOHANNES: hoffentlich nicht dahin, wo Friedrich der Grosse mitsamt seinem lande der kleinsten einer zu werden drohte, hätte ihn nicht Russlands zar vor dem abgrund zurückgerissen?

HITLER: wohin wir damit kommen? nun, genau das werde ich jetzt der welt beweisen. die fanfaren für siegesmeldungen ohnegleichen sind bereits geputzt. (marschmusik, siegesglockengeläut, beifallsstürme usw werden hörbar).

DURCHSAGE: achtung, achtung, wir erwarten in kürze eine neue sondermeldung! ...

HITLER: na, was sagt Er jetzt?

JOHANNES: was ich bereits seinem vorgänger sagte: wir wissen, wo's anfängt, keineswegs wie's wo endet - oder auch verendet.

HITLER (während die szene abdunkelt): wie formelte es doch der grosse Friedrich? "jeder soll nach seiner fasson selig werden". Deutschland, aufgepasst, jetzt wirst du's erleben, wie selig-überselig es zugeht, findet MEIN KAMPF

JOHANNES: MEIN KAMPF, der auch UNSER, weil des Friedrichs KAMPF bereits gewesen

HITLER: ausgezeichnet geformelt! findet also dieser UNSER KAMPF zu seinem hochseligen schlusskapitel.

#### 4. AKT, 4. SZENE

JOHANNES: mein Gott, Adolf Hitler - wie Er daherwankt, wie verendend! wo ist er gerade? o, da hockt Er, wie in einer gebetsstunde - hm, Er kauert vor einem bildnis; wessen? pah, vor dem Friedrichs des Grossen! was sucht Er denn da?

HITLER: kraft und stärke! wir eilten von erfolg zu erfolg - doch plötzlich war's, als sei uns "alles wie verhext"

JOHANNES: eilten wir zurück von misserfolgen zu misserfolgen - nunmehr droht gar noch der grösste misserfolg deutscher geschichte.

HITLER (auf Friedrichs bild verweisend): vor dem uns der da bewahren wolle

JOHANNES: o, Adolf, der gebürtige Katholik, plötzlich hält Er's wieder mit der heiligenverehrung - geradeso, als glaubte er, was der christgläubige Russe vor der Ikone glaubt: in der sei persönlich anwesend die oder der heilige, der da insbildgesetzt - als schau die Madonna vom himmlischen jenseits in der kraft der allmacht ihres gottmenschlichen Sohnes gnädig auf uns herab.

HITLER: mir ist's tatsächlich zumute, als sei der Friedrich da mit der existenz seiner persönlichen essenz (weist auf das bild) höchstpersönlich anwesend hier, anfeuernd mich, starkmütig

auszuharren gleich ihm

JOHANNES: o, ich entsinne mich - als sei's gerade erst geschehen

HITLER: geschieht ja auch wieder, gerade jetzt erneut

JOHANNES: entsinne mich und erinnere ihn erneut, wie der Preussenkönig ganz kurz vor dem abgrund stand, ich alle mühe hatte, ihn davon abzubringen, sich mit einer gifttablette zu entleiben

HITLER: mein vorgänger war bereit, freiwillig seinem leben einendezusetzen; im allerletzten augenblick konnte er absteigen von diesem seinem vorsatz. (aufstehend) so, genauso ist es jetzt mit mir bestellt: hier die von mir bereit gehaltene gifttablette, hier die schusswaffe obendrein

JOHANNES: hier die mittel, sich der selbstverantwortung zu entziehen - aber halten wir es mit Friedrichs programmik seines Antimachiavell, halten wir also dafür, der zweck dürfe nicht unsere mittel heiligen, am allerwenigsten, wenn teuflischer zweck unser mittel gar noch des oberteufels werdenlässt.

HITLER (mit giftpille und pistole herumspielend): mir wär's schon lieb, bliebe mir deren handhabung erspart. das Gottesgericht ist angerufen - wird es mich freisprechen?

JOHANNES: oder mit Seinem, des Adolf Hitlers selbstmord jenen verurteilungsspruch vollstrecken, den der Preussenkönig mit knapper not entgehen konnte?

HITLER: ich entging vor kurzem erst einem attentat, das nur spitze des eisberges dessen, was versucht wurde, mich von der führung Grossdeutschlands abzuschliessen. "ich fasste es auf als bestätigung meines auftrages durch die vorsehung". meine errettung vor tückischem anschlag, sie ist auftakt zum wunder meines endsieges, ist auftakt zur wiederholung des 'Mirakels des Hauses Brandenburg', wie's geschehn an Friedrich den Grossen. das ihm damals gewährte wunder

JOHANNES: ist ihm das jetzt, was der berühmt-berüchtigte strohhalm dem ertrinkenden?

HITLER: ist mir hoffnung, das mir zudedachte wunder wird umso grösser sein, als ich als testamentsvollstrecker des Preussenkönigs grösser bin als dieser.

JOHANNES: in noch grösserer schuld denn dieser?

HITLER: 'schuld'? ich soll christliches reuegewimmer anstimmen? unsinn! gewiss, die geschichte wiederholtsich. nachdem wir ruhmreiche taten an unsere fahnen hefteten, wurde die übermacht der feinde allzumächtig, scheint der untergang unumgänglich

JOHANNES: soweit die wiederholung, zweifellos

HITLER: nun diese auch: trotz allem wunderbare rettung erfahrenzukönnen

JOHANNES: wiederholtsich wunderbare rettung, wenn wir nicht aus der geschichte lernten? deren warnung nicht achten wollten? muss nicht gelten: wer nicht hören will, muss fühlen, bis ihm hören und sehen vergeht?!

HITLER: ich bleib dabei: ich bin berufen, des grossen Friedrichs meisterwerk zu vollenden, damit ich das werk aufs meisterhafteste vollende, muss ich hindurch ebenfalls durch alle untiefen, die er zu durchmessen hatte. "wen die vorsehung aufs tiefste erniedrigt, den hat sie zum höchsten berufen"

JOHANNES: wie christlich - leider nur auf antichristlich!

HITLER: Friedrich ist eben der uns heilige, der uns entsprechend vorbildlich zu werden hat, auch

und sogar gerade bis zum letzten atemzug. (kommt an die türe zu stehen, nimmt letzten nachrichtenstand entgegen) da - nun haben wir's, haben es schriftlich

JOHANNES: was bitte?

HITLER: wie geschichte sich wiederholt, aufs wunderbarste, bis aufs wunder selber - die zarin, die todfeindin Friedrichs, sie ist erneut gestorben, diesmal zur abwechslungsung mir durch den US-präsidenten Roosevelt! (ein freudensprung vollziehend): da, das erhoffte wunder, diesmal sogar aufs wunderbarste! Friedrich, du grosser, du bist überboten, aufs allergrösste! durch ein wunder ohnegleichen, ein weltweit anerkanntes! mein schlimmster feind hinweggerafft, mein todfeind selber tot - weg also mit diesem teuflszeug, weg mit giftpille und pistole. der tod des todfeindes, Welch ein leben für mich!

JOHANNES: die geschichte wiederholtsich, bis in einzelheiten, zuletzt um zu zeigen, wie gut wir daran getan hätten, zu tun, was wir unterliessen: aus der geschichte zu lernen.

HITLER (schaut zur tür hinaus): da, meine getreuen kommen, aufzufahren zum sektgelage, zur siegesfeier - wie ich alle anschläge auf mein leben überstand, so darf ich widerstehen jetzt der versuchung, mich selber hinzurichten. (ab, während sektkorken knallen licht aus)

#### 4. AKT, 5. SZENE

HITLER: wir warten auf ein wunder - warten und warten

JOHANNES: auf etwas, das hienieden die ausnahme bildet, also nicht die regel. so gesehen warten wir regelmähsig

HITLER: vergebens. wir feierten den tod des todfeindes

JOHANNES: vergebens.

HITLER: ich genehmigte die euthansie, verfügte den gnadentod für nicht mehr lebenswertes leben - jetzt will ich mir selber ebenfalls so gnädig sein

JOHANNES: um Gottes gnade restlos zu verspielen?

HITLER: bis zuletzt spielt Er mein besseres selbst, und ist doch schlecht genug, mir wundersames weiterleben nach dem tode vorzugaukeln

JOHANNES: ist es nicht selbstbetrug, daran nicht glaubenzuwollen, um sich ansprüchen göttlicher gerechtigkeit entziehenzukönnen? so wunderbar das weiterleben nach dem tode, illusion ist es nicht. wunder gibt's, wenn auch nicht das der wiederholung 'des wonders des hauses Brandenburg'; dieser wunderglaube allerdings ist nur eine illusion.

HITLER: hier die pille, die giftige, mit der bereits Friedrich der Grosse in seinem debakel spielte - dazu der revolver - beide zusammen sofort nacheinander, sie können ihr erwünschtes ziel mir nicht verfehlen

JOHANNES: die endbilanz am ende der jahrhunderte - die vorspiel zu der bilanz, die nach unserem tode gezogen. unsere werke folgen uns nach, so auch von Friedrich dem Grossen bis zu Adolf, dem wohl nicht mehr so genannten Grossen.

HITLER: der gnadenschuss (hält die pistole hoch)

JOHANNES: nur der mensch ist so frei, freitod zu verüben - aber auch nur der mensch muss nach

dem tode rechenschaft ablegen.

HITLER: nur der freitod befreit mich davon, mich vor einem irdischen gerichtshof zu verantworten

JOHANNES: verantwortungslos ist es, sich einem solchen nicht stellen

HITLER: und etwa was bekennenzusollen?

JOHANNES: nicht jede fasson macht selig, meine leider ebenfalls nicht -und wenn er das nicht offen zugibt vor aller weltöffentlichkeit, sein freitod belegt vor aller welt

HITLER: was bitte?

JOHANNES: seine art von selbsterlösung erweist sich als selbstmörderisch, als von der unseligkeit ewig höllischer selbstzerstörung.

HITLER. ich soll mich meinen feinden gefangengeben - mich entsprechend erniedrigenlassen?

JOHANNES. vor seiner machtübernahme sagte er der öffentlichkeit: wenn ich den in mich gesetzten segensreichen erwartungen nicht entspreche, bin ich bereit, mich von meinem volke kreuzigenzulassen - halte Er sein wort, sei Er gewissenhaft verantwortungsvoll genug, sein kreuz aufszunehmen und gleich de reuigen schächer am kreuz trotz allem noch vergebung und nach jenseitiger läuterung den himmel zu finden.

HITLER (starrt zur wand): pah - welche bilder

JOHANNES: an erinnerung!

HITLER: an den 'Tag von Potsdam' 1933

JOHANNES: in der Garnisonskirche

HITLER: vor dem grabe Friedrichs des Grossen

JOHANNES: und nun kann er sich selbst begrabenlassen - nach 12 jahren regierungszeit.

HITLER: von grab zu grab.

JOHANNES: sein, des Adolf Hitlers letzter befehl war der Nerobefehl

HITLER: der befehl, das ganze land ein einziges flammenmeer werdenzulassen - und so gab ich folgerichtigerweise ebenfalls den befehl, meine leiche zu verbrennen auf dem hofe der Reichskanzlei.

JOHANNES: als abschlussfanal des Tages von Potsdam?

HITLER: das nötige benzin ist bereits beschafft. ich hatte mir als grabstätte ein pompöseres mausoleum geplant, in München.

JOHANNES: eins vom format des Petersdomes - herr Speer stand als neuer Michelangelo bereit

HITLER: daraus wird nun nichts. - doch mein politisches testament als mein letztes testament

JOHANNES: als abschluss seines MEIN KAMPF, seiner weise der neuauflage unseres Neuen Testamentes

HITLER: genau. das also kann ich der nachwelt überlassen

JOHANNES: dessen geist und seele werden weiterleben zum simbol dafür, wie er mit geist und seele und deren astralleibhaftigkeit realiter nach seiner animalentleibung weiterlebt

HITLER: damit die nachwelt beherzige: (liest vor) ich empfang "die kraft, schwerste entschlüsse zu fassen, wie sie bisher noch keinem sterblichen gestellt worden sind..."

JOHANNES: da hat Er so unrecht nicht - nur wenige menschen nehmen mit ihrem sterben soviel verantwortung mit ins jenseits wie Er.

HITLER: "...ich habe nie gewollt, dass nach dem ersten unseligen weltkrieg ein zweiter gegen England oder gar gegen Amerika entsteht..."

JOHANNES: was Er gewollt hatte, war sein beutekrieg gegen Russland - der jedoch hatte zwangsläufig ausweitung zu einem II. Weltkrieg im gefolge.

HITLER: "... Ich habe keinen darüber im unklaren gelassen, dass dieses mal nicht nur millionen kinder von Europäern der arischen völker verhungern werden, nicht nur millionen erwachsener männer den tod erleiden und nicht nur hunderttausende an frauen und kindern in den städten verbrannt und zu tode bombardiert werden dürften, ohne dass der eigentlich schuldige, wenn auch durch humanere mittel, seine schuld zu büßen hat."

JOHANNES: womit Er also der nachwelt beurkundet, wie Er es war, der die millionenfache ausrottung menschen jüdischer rasse inswerkgesetzt hat.

HITLER: und daher ausdrücklich vermerke: "vor allem verpflichte ich die führung der nation und die gefolgschaft zur peinlichen einhaltung der rassegesetze ..."

JOHANNES: er selber sagt es

HITLER: und das ausdrücklich als mein letztes wort

JOHANNES: das ausdrücklich spricht als von einer "peinlichen einhaltung der rassegesetze" - peinlich, in der tat.

HITLER: "... aus dem opfer unserer soldaten und aus meiner eigenen verbundenheit mit ihnen bis in den tod, wird in der deutschen geschichte so oder so einmal wieder der samen aufgehen zur strahlenden wiedergeburt der nationalsozialistischen bewegung und damit zu verwirklichung einer wahren volksgemeinschaft."

JOHANNES: er profezeit neugeburt einer neo-nazi-bewegung?

HITLER: genau das! wie ich auf den schultern Friedrichs des Grossen stand, so werden sich standhafte männer und frauen finden, die sichbereitfinden, mir rechte hand zu sein, wenn ich sie von meinem sitz im jenseits aus weiterzuführen verstehe.

JOHANNES: verführung und kein ende?

HITLER: "... ich habe mich entschlossen, in Berlin zu bleiben und dort aus freien stücken in dem augenblick den tod zu wählen, in dem ich glaube, dass der sitz des führers und kanzlers selbst nicht mehr gehalten werden kann..."

JOHANNES: von wo Friedrich der Grosse auszog, seine damalige welt zu erobern, dorthin ist ein Adolf Hitler nach all seinen welteroberungszügen zurückgekehrt

HITLER: um Friedrichs werk so fortzuführen, wie es meine nachfolger ebenfalls besorgen sollen, hier von Berlin aus.

JOHANNES: das wäre also sein letztes wort?

HITLER: mein allerletztes

JOHANNES: kein wort des bereuens

HITLER: ich bereue nicht - bleib mir selber treu für alle zeit und ewigkeit.

JOHANNES: um reuelos zu wechseln ins jenseits

HITLER: komme, was da kommen mag! (licht geht aus)

JOHANNES: wie zum teufel soll Er selig werden mit solcher fasson?!

#### 4. AKT, 6. SZENE

JOHANNES: das feuer lodert - wie angeordnet, so gezündet.

(an der wand erscheint ein bild von Hitlers feuergrab - danach, daneben der grabstein mit der aufschrift: "Friedrich der Grosse").

#### 5. AKT: 1. SZENE:

JOHANNES: was platzgreift ist die eigens so genannte 'Potsdamer Konferenz' (entsprechendes filmbild erscheint an der wand) Englands preminister Churchill, der US-präsident Truman und Russlands herrscher Stalin, im modernen politischen jargon die Drei Grossen genannt, treffsich, nahe dem grab Friedrichs des Grossen. um vor dessen sterblichen überresten über Friedrichs lebenswerk den schlussstein zu setzen. was auf dem vermerkt? wenn zwei sichzanken, freutsich der dritte; denn er, der antrat als testamentsvollstrecker des erbe des grossen Friedrich, er, der ebenfalls ostland gewinnen wollte, er verspielte den deutschen osten. jetzt erst ist er beendet, Friedrichs dreifaltiger Schlesienkrieg. wie hat es unser Herr Jesus Christus gesagt? hütet euch vor den falschen messiassen! an ihren früchten werdet ihr sie erkennen - nicht zuletzt die früchtchen, die unsere politiker sind!

#### 5. AKT, 2. SZENE

JOHANNES: vorübergehend konstituiertesich der deutsche Bundestag in Bonn am Rhein, (kurze bildausschnitte) doch nur vorübergehend. zuletzt beschloss die mehrheit dieses Bundestages rückkehr nach Berlin. können wir sagen: zuguterletzt? oder müssen wir sagen: zuschlechterletzt? mein erster kommentar war: ab heute ist die politische unvernunft nach Deutschland zurückgekehrt. gebe Gott, ich irrte mich!

jedenfalls: wo wir anfangen, dort endeten wir wieder - um immer und immer wieder zu verenden? da sei Gott vor und der volkssoverän, der hoffentlich von Gottes gnaden! zunächst einmal hielten die parlamentarier es mit der tradition, also mit der gewohnheit. bange frage: geht's weiter jetzt wie gewohnt? dann ginge es gewohnheitsmähsig zu, also schlecht. es sei denn, wir verstünden es endlich, lehren aus der geschichte zu ziehen, nicht nur guten willens einen Antimachiavell zu verfassen, sondern dementsprechend auch zu handeln....